Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter breite Zeile im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breite Zeile im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 230 · Donnerstag, 1. Oktober 1942 · 90. Jahrgang

Appell des Führers zur Eröffnung des Kriegs-WHW. 1942/43

Reich der Volksgemeinschaft!

„Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen"

Gewaltig Leistungsbilanz

as. **Berlin**, 1. Oktober (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die große Rede des Führers und der Bericht des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels über die Leistungen des dritten Kriegswinterhilfswerkes ergänzen sich in der Gelöbnisgebung im Berliner Sportpalast zu einer Bilanz gewaltiger Leistungen, die das deutsche Volk in dem ihm aufgezwungenen Krieg vollbringt. Es sind Leistungen unerhörten Ausmaßes, Leistungen, die uns den Anfuch und die uns die Gewißheit des Endsieges gen. Nirgends in der Welt wird man diese „Zwischenbilan überhören, nirgends wird man an dieser unlösbare Zusammenarbeit zwischen Front und Heimat vorbeigehen und nirgends auch wird man von diesen erschütterlichen Siegesgewißheit, von der beide Reden getragen waren, unberührt bleiben können, von der Treuekundgebung, die die Zehntausend als Sprecher des ganzen Volkes m Führer bereiteten.

Die Stätte der Gelöbnisgebung war wiederum der Berliner Sportpalast, e alte traditionelle Kampfstätte der Berliner Nationalsozialisten, von der schon so manche große Rede in die Welt hinausging. Wiederum war der Sportpalast bis zum letzte Platz und bis zum äußersten Winkel frühzeitig besetzt und wieder hatten sich am Wilhelmplatz, wie in den Zuhaterstagen viele Tausende eingefunden, um dem Führer zuzujube. Im Sportpalast hatten, wie immer, Verwundete Ehrenplätze inne und fast noch stärker als in den Vorjahren traten neben den vielen freiwilligen Helfern des WHW die Uniformen der Wehrmacht in Erscheinung. Wieder hatte sich auch das Führerkorps der Bewegung, Minister, Gauleiter und Reichsstatthalter, fast vollzählig versammelt. Mit besonderem Jubel waren bei ihrer Ankunft Generalfeldmarschall Keitel und Generalfeldmarschall Rommel begrüßt worden. Begeisterungsstürme durchtobten s Haus als der Führer, u. a. begleitet von Reichsführer SS Himmler, nach der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels unter den Klängen des Badenweiler Marsches d Saal betrat und zunächst das Führerkorps begrüßte.

Immer wiederlangen Jubelstürme auf, wenn der Führer in scharfer und ironischer Weise mit den Gegnern im plutokratischen Lag abrechnete. Auf das Gespannteste folgten die vielen aufeinde den eindrucksvollen Schilderungen des Führers d die strategische Lage. Der kurze Rückblick auf den harte Winter 1941/42 ließ noch einmal diese Zeit schwerer schicksalhafter Prüfung vor aller Augen lebendig werden. Die gegenwärtige Lage zeichnete sich klar ab, als der Führer die grundgedanken der operativen Maßnahmen liegte, nämlich einmal, das zu halten, was gehalten werden muß und zum andern dort anzugreifen, wo unter mständen vorgegangen werden muß. Der Überblick über de Kriegsverlauf der vergangenen Monate von der Krim-Offsive über den Durchbruch zum Don bis zur Abschneidung der letzten großen Verkehrsader der Sowjets, der Wolga, vermittelte auch dem militärischen Laien einen Einblick in die großen operativen Zusammenhänge.

Gebannt lauschte alles den Worten des Führers, als er darlegte, wie gleich hinter der vorschreitenden Front der Verkehr in diesen weiten Gebieten in Ordnung, wie die Landwirtschaft organisiert, die Wirtschaft ganz allgemein wieder aufgebaut und der Bergbau in Gang gebracht wird. Ungeheures ist hier schon geschaffen worden und die kurze Meldung, daß in Berlin der erste Lebensmittelzug aus der Ukraine eintraf, unterstreicht vielleicht am besten die Worte des Führers, der zugleich aufzeigte, wie durch diese Arbeiten die Voraussetzungen für die Organisation Europas für den Krieg geschaffen werden, denn heute stehen wir ja in diesem Kampf gegen den Bolschewismus nicht allein, sondern der Krieg im Osten ist zum Kreuzzug gegen den Weltfeind geworden.

Den anglo-amerikanischen Gegnern ließ der Führer keinen Zweifel daran, daß wir auch im U-Boot-Bau, wie überhaupt im Bau aller Waffen auf dem Laufenden bleiben. Angesichts solcher Worte und angesichts der Versenkungsziffern wirkt es geradezu wie ein schlechter Witz, wenn der gegenwärtig Brasilien inspizierende US.-amerikanische Marineminister Knox sich hinstellt und erklärt, daß der Krieg gegen die feindlichen U-Boote „ermutigende Zeichen" zeige. Man wird aber auch drüben das zur Kenntnis nehmen müssen, was der Führer zur zweiten Front erklärte, zumal gerade gestern Herr Churchill sich zu dem Eingeständnis bequemen mußte, daß bei dem Invasionsversuch von Dieppe nahezu die Hälfte der eingesetzten Soldaten den Tod fanden oder in Gefangenschaft gerieten. Aber auch die nochmalige klare und deutliche Warnung des Führers an Churchill vor einer Fortsetzung des Bombenkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung wird man in London nicht überhören können.

1,2 Milliarden, ein einzigartiges Vertrauensvotum

Die gewaltigen Erfolge des deutschen Soldaten, in ihren unerhörten Ausmaßen und in ihrer geschichtlichen Bedeutung erkannten, ebenso wie die großen Leistungen der Heimat auf all ihren Arbeitsgebieten, noch einmal in den Worten des Führers, als Sprecher von Front und Heimat. Unerschütterlich steht die deutsche Front und die deutsche Heimat wird diese Front nicht im Stiche lassen. Das deutsche Volk aber wird immer stärker zusammengeschweißt in seiner Treue zum Führer, wächst immer mehr zu einer echt nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zusammen, für die es nie eine Kapitulation geben kann. „Niemand kann uns den Sieg entreißen." Das ist die stolze Feststellung, die der Führer unter dem ungeheuren Jubel und Heil-Rufen in einem Augenblick traf, in dem man auf der Gegenseite verzweifelt darüber debattiert, was nun geschehen kann.

Die stolze Bilanz über das dritte Kriegs-WHW., die Reichsminister Dr. Goebbels vorher gezogen hatte, gibt die Gewißheit, daß der Appell des Führers, sich im neuen Kriegs-WHW. zur Front und zur Volksgemeinschaft zu bekennen, auf fruchtbaren Boden fallen wird. Wenn im dritten Kriegs-WHW. 1,2 Milliarden gespendet wurden, so ist das gewiß ein einzigartiges soziales Abstimmungsergebnis, das uns allen Ansporn sein wird, diese Leistungen des vierten Kriegswinterhilfswerkes noch zu übertreffen und dieses soziale Abstimmungsergebnis noch zu steigern.

Front und Heimat einander würdig

Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Führer aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Es ist nun schon ein Jahr her, seit ich zum letzten Male von diesem Platz aus zu Ihnen und dem deutschen Volke sprechen konnte. Das ist in mancherlei Hinsicht bedauerlich: 1. weil es mir selbst sehr leid tut, nicht öfter vor die Nation hintreten zu können, und 2. weil ich natürlich befürchte, daß meine Reden dadurch nicht besser, sondern schlechter werden; denn auch dazu gehört Übung. (Heiterkeit und Beifall.) Meine Zeit ist eben leider viel begrenzter als die meiner Gegner. Wer natürlich wochenlang in der Welt herumreisen kann, mit weißseidenem Hemd, einen breiten Sombrero auf dem Kopf, und anderswo wieder in einer anderen Kluft, der kann sich natürlich auch viel öfter mit Reden befassen. (Erneute Heiterkeit.)

Ich habe mich in dieser Zeit mehr mit Handeln und mit Taten beschäftigen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Außerdem kann ich natürlich auch sonst nicht jede Woche oder jeden Monat sprechen. Was heute ausgesprochen werden muß, das wird ausgesprochen durch unsere Soldaten! (Erneuter stürmischer Beifall.) Auch die Themen, über die ich reden könnte, sind natürlich schwieriger, als die Gespräche meiner Gegner, die ihre Plaudereien — wenigstens früher, noch häufiger vom Kamin aus oder von anderen Plätzen über die Welt hinwegschickten. Ich halte es z. B. nicht für richtig, mich jetzt schon mit der Gestaltung dessen zu beschäftigen, was einmal sein wird, sondern ich halte es für richtiger, daß wir uns alle mit dem beschäftigen, was augenblicklich die Zeit von uns fordert.

Das gestohlene Parteiprogramm

Eine „Atlantik-Charta" zusammenzubrauen, ist natürlich sehr einfach. Dieser Blödsinn wird aber sehr bald durch die Härte der Tatsachen berichtigt werden. Auch aus einem anderen Grunde ist es für unsere Gegner heute etwas leichter zu reden, denn sie haben nur nach langwierigem, vergeblichem Bemühen plötzlich unser Parteiprogramm entdeckt (erneute Heiterkeit), **und wir sehen mit Erstaunen, daß sie der Welt ungefähr das gleiche für die Zukunft versprechen, was wir unserem deutschen Volk schon gegeben haben und wofür wir von den anderen ja letzten Endes mit Krieg überzogen worden sind.**

Es ist auch sehr geistreich, wenn beispielsweise ein Präsident sagt: „Wir wollen, daß in Zukunft jeder das Recht hat, keine Not mehr zu leiden (stürmische Heiterkeit) oder so ähnlich. Da kann man nur sagen, es wäre wahrscheinlich viel einfacher gewesen, wenn dieser Präsident, statt in einen Krieg hineinzuspringen, die ganze Arbeitskraft seines Landes verwendet hätte, um nützliche Produktionen aufzubauen und vor allem in seinem eigenen Volke dafür zu sorgen, daß nicht in einem Gebiet, das pro Quadratkilometer nur zehn Menschen zu beherbergen hat, Not und Elend herrschen und 13 Millionen Menschen erwerbslos sein müssen. Das hätten diese Herren ja alles tun können! Wenn sie jetzt auftreten und sich plötzlich vor der Welt als Retter hinstellen und erklären: „Wir werden in der Zukunft dafür sorgen, daß die Not der Vergangenheit nicht wiederkehrt, daß es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird und daß jeder eine Wohnung bekommt" — aber das hätten doch diese Weltreichinhaber ja längst schon vor uns in ihren eigenen Ländern tun können! (Starker Beifall.) Nun entdecken sie plötzlich lauter Grundsätze des nationalsozialistischen Programms. Wenn ich dabei höre, daß ein Mensch — ich denke, es war Herr Eden, aber man weiß ja nicht, welche Null da drüben redet (tosende Heiterkeit) — nun sagt: „Das ist der Unterschied zwischen den Deutschen und uns, daß die Deutschen an etwas glauben, was sie nicht glauben, während wir an etwas glauben, an das wir glauben" — so kann ich nur sagen: Wenn sie wirklich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann hätten sie sich schon früher zu diesem Glauben bekennen können. Warum haben sie uns denn dann den Krieg erklärt? Sie sind ja von uns dann gar nicht so weit entfernt!

Den Feind schlagen bis zum Endsieg!

Wir haben jedenfalls nicht nur etwas geglaubt, sondern auch das getan, was wir glaubten. Und jetzt glauben wir, daß wir die Feinde schlagen müssen bis zum endgültigen Sieg! Das glauben wir und das werden wir auch tun! (Das Ende des Satzes geht im tosenden Beifall unter.)

Über den Begriff Glauben können wir uns mit diesen Leuten überhaupt nicht auseinandersetzen. Wer z. B. glaubt, daß Ramsos ein Sieg war oder Andalsnes, oder wer sogar glaubt, daß Dünkirchen der größte Sieg der Weltgeschichte gewesen ist, oder daß meinetwegen irgendeine Expedition, die neun Stunden dauert,

Unverbrüchliche Treue der Nation zum Führer

Eröffnungsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels

Als der Führer vom Jubel der im Sportpalast versammelten Massen begrüßt, d Saal betreten hatte, eröffnete Reichsminister Gauleiter Dr. Goebels die Massenkundgebung der NSDAP., Gau Berlin, mit folgenden Worten:

„Wir grüßen m Führer an unserer traditionsreichen Kampfstätte im Berliner Sportpalast mit dem alten Ruf „Adolf Hitler Sieg Heil!"

Minutenlang ertönten die Heilrufe, bis Dr. Goebbels fortfahren konnte:

„Mein Führer! Wir alle sind voll von tiefer Freude, Sie heute nach so langer Zeit wieder und vor allem so gesund und frisch in unserer Mitte zu sehen. (Großer Beifall.) Ich bin überzeugt, d das ganze deutsche Volk, das jetzt durch die Ätherwellen mit uns verbunden ist, an dieser Freude den innigsten und herzlichen Anteil nimmt. Vor allem die Millionen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerks, die diese größte Sozialeinrichtung aller Zeiten im vergangenen Winter wiederum zu einem beispiellosen Erfolg geführt haben, sind stolz auf die Auszeichnung, d ihnen dadurch zuteil wird, daß Sie, mein Führer, heute wiederum, wie in allen vorangegangenen Jahren, zur Eröffnung d Winterhilfswerkes zu ihnen und zum deutschen Volke sprechen. Mein

Es ist nun kn zwölf Monate her, daß Sie zum letzten Male an dieser Stelle, u fünf Monate her, daß Sie zum letzten Male überhaupt zum deutschen Volk sprachen. Die größten geschichtlichen Ereignisse liegen in dieser Zeitspanne. Während die Staatsmänner d Feindmächte sich währenddem im wesentlichen nur damit beschäftigten, ihren Völkern Versprechungen zu machen, Reden zu halten und Lügen und Verleumdungen zu verbreiten, haben Sie, mein Führer, geschwiegen und gearbeitet. (Hier brandete in neuem der Beifall auf.)

Und vor dem wiederum größte und kriegsentscheidende Schlachten geschlagen und mit ihren tapferen Soldaten bisherige geschichtliche Siege errungen. Eine bessere Widerlegung der feindlichen Propaganda können wir uns nicht wünschen. Im Gegenteil, es ist nur eine Bestätigung für die Richtigkeit ihres Weges, mein Führer, und für die Durchschlagskraft Ihr Erfolge und Siege, daß unseren Feinden nichts anderes mehr übrigbleibt, als sich in ohnmächtiger Wut gegen die unabwendbar näherrückende Vernichtung ihrer Welt aufzubäumen. Je mehr sie uns mit Lügen und Verleumdungen attackieren, um so fester sind wir davon überzeugt, daß uns der Endsieg gewiß ist. Sie, mein Führer, wissen in diesen spannungsreichen und schweren Wochen und Monaten, daß die Nation in unverbrüchlicher Treue hinter Ihnen steht, wenn Sie mit Ihren Soldaten Ihre stolzen Schlachtenerfolge erringen. Unsere Feinde scheinen zu ahnen, daß es ihnen auf die Dauer nichts nützen wird, sich gegen diesen Ansturm deutscher Waffen und deutscher Soldaten zur Wehr zu setzen. Je schwächer ihre Position wird, um so blutrünstiger werden ihre Rachephantasien, die sie nicht nur gegen das nationalsozialistische Regime, sondern gegen das deutsche Volk überhaupt zum Ausdruck bringen. Bis zur Forderung der Deportation aller deutschen Kinder von zwei bis sechs Jahren haben sich diese infernalischen alttestamentarischen Wutausbrüche auf der Feindseite gesteigert.

Mit stolzer Bewunderung schaut angesichts dieser gegnerischen Tobsuchtsanfälle Ihr Volk, mein Führer, auf die ruhige Gelassenheit, mit der Sie den Krieg, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, erfolgreich fortsetzen. Unter Ihrer Führung steht die deutsche Wehrmacht an allen Fronten ruhm- und siegumkränzt. Hinter ihr steht das ganze deutsche Volk, entschlossen und bereit, diesen Kampf um sein Leben unter Ihrer Führung, mein Führer, bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.

Nie haben wir fester als heute an diesen Sieg geglaubt. Wir danken Ihnen, mein Führer, daß Sie in dieser Zeit, die die übermenschlichsten Belastungen für Sie mit sich bringt, doch noch die Möglichkeit gefunden haben, zu uns zu kommen und vom Berliner Sportpalast aus zum deutschen Volke zu sprechen.

Reichsminister Dr. Goebbels machte sich zum Dolmetsch des ganzen deutschen Volkes, als er dem Führer die Versicherung gab, daß es entschlossen und bereit hinter ihm stehe, den Lebenskampf der Nation bis zum siegreichen Ende zu führen. Dann trat der Führer an das Rednerpult. Die erneuten Kundgebungen verebbten, als er zu sprechen begann und machten einer atemlosen Spannung Platz.

ein ebenso staunenswertes, ein ermutigendes Zeichen einer siegreichen Nation war, mit dem können wir uns mit unseren bescheidenen Erfolgen natürlich nicht vergleichen! (Tosender Beifall.)

Siege nach zweierlei Maß

Denn was sind schon unsere Erfolge dagegen? Wenn wir 1000 Kilometer vorstoßen, dann ist das eben nichts, ein „unsagenhaft ungeheurer Mißerfolg". Wenn wir z. B. in den letzten paar Monaten — es sind ja überhaupt nur ein paar Monate, in denen man in diesem Lande Krieg führen kann — zum Don vorstoßen, den Don abwärts endlich die Wolga erreichen, Stalingrad berennen und es auch nehmen werden — worauf sie sich verlassen können — (brausender minutenlanger Beifall) — so ist das in ihren Augen gar nichts! Wenn wir zum Kaukasus vorstoßen, so ist das ebenso wenig etwas als wenn wir die Ukraine besetzen, die Donetzkohlen in unseren Besitz bringen, 65 oder 70 Prozent des russischen Eisens bekommen, das größte Getreidegebiet der Welt dem deutschen Volk und damit Europa praktisch erschließen und uns die kaukasischen Ölquellen sichern. Das alles ist nichts!

Aber wenn kanadische Vortruppen mit einem kleinen englischen Schwänzlein als Anhang (schallende Heiterkeit) nach Dieppe kommen und sich dort neun Stunden, man kann nur sagen, mühselig zu halten vermögen, um dann endgültig vernichtet zu werden — dann ist das ein „ermutigendes, staunenswertes Zeichen der unerschöpflichen sieghaften Kraft, die dem britischen Imperium zu eigen ist." (Erneute Heiterkeit wechselt mit stürmischem Beifall.)

Was sind schon dagegen unsere Luftwaffe, unsere Infanterie, was ist unsere Panzerwaffe? Was ist dagegen die Leistung unserer Pioniere, unserer Eisenbahntruppen, was sind unsere gigantischen Verkehrseinrichtungen, die in wenigen, man kann sagen, Monaten einen halben Kontinent erschließen und neu aufbauen? Das alles ist nichts! Und unsere U-Boote sind natürlich auch nichts! (Brausende Heiterkeit.)

Schon im Jahre 1939 waren sie nichts, denn damals bereits trat Churchill auf und sagte: „Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die U-Boot-Gefahr als endgültig beseitigt anzusehen ist." Nein — einen Augenblick — das war wohl nicht Churchill, sondern Duff Cooper; einer dieser Schwadroneure ist immer größer als der andere, aber man verwechselt sie ununterbrochen. Schon damals hatten sie mehr U-Boote vernichtet als wir überhaupt gehabt haben! (Tosende, sich immer erneuernde Heiterkeit.) Daß wir sie aus dem Balkan geworfen haben, daß wir Griechenland erobert, daß wir Kreta besetzten, daß wir sie in Nordafrika zurückgetrieben haben — das alles ist wie gesagt — nichts. Aber wenn irgendwo auch nur ein paar Mann landen, um einen einsamen Vorposten von uns zu überrumpeln — das sind dann Taten, das sind Werke.

Wer so glaubt, der wird unseren Glauben nie verstehen! Wenn aber die Engländer nun ernstlich an das glauben, was sie zu glauben vorgeben, dann kann man nur um ihren Verstand besorgt sein.

Wir sind ruhig weitermarschiert

Aus diesen „Taten" haben sie natürlich auch noch Wechsel für die Zukunft. Sie sagen: „Die zweite Front wird kommen. Sie ist bereits im Anmarsch! Ihr Deutschen paßt auf! Macht kehrt. Wir haben nun nicht aufgepaßt und nicht kehrt gemacht, sondern wir sind ruhig weitermarschiert. Damit will ich nicht sagen, daß wir uns nicht auf eine zweite Front vorbereiten. Wenn Herr Churchill jetzt sagt: „Wir wollen es den Deutschen jetzt überlassen, in ihrer Angst darüber nachzugrübeln, wo und wann wir sie eröffnen" — so kann ich nur sagen: Herr Churchill, Angst haben Sie mir noch nie eingejagt! (Wieder braust stürmischer Beifall durch den Sportpalast.)

Aber daß wir nachgrübeln müssen, da haben sie recht, denn wenn ich einen Gegner von Format hätte, dann könnte ich mir ungeheuer ausrechnen, wo er angreift. Wenn man aber militärische Kindstöpfe vor sich hat, da kann man natürlich nicht wissen, wo sie angreifen, es kann ja auch das verrückteste Unternehmen sein. Und das ist das einzig Unangenehme, daß man bei diesen Geisteskranken oder ständig Betrunkenen nie weiß, was sie anstellen werden.

Ob Herr Churchill nun den ersten Platz, an dem er die zweite Front starten wollte, geschickt und militärisch klug ausgewählt hat oder nicht — darüber sind sogar in England — und das will immerhin allerhand heißen — die Meinungen geteilt. Ich kann ihm jedenfalls versichern: Ganz gleich, wo er sich den nächsten Platz aussucht, er kann überall von Glück reden, wenn er neun Stunden an Land bleibt! (Tosende Heiterkeit.)

Die Prüfung des Schicksals bestanden

In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Es war dies der Winter 1941/42. Ich darf wohl sagen, daß in diesem Winter das deutsche Volk und insonderheit seine Wehrmacht von der Vorsehung gewogen worden sind. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen. Daß wir diesen Winter besiegt haben, daß die deutschen Fronten standen und daß wir in diesem Frühsommer wieder antreten konnten, das, glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorsehung mit dem deutschen Volk zufrieden war. Es war eine sehr schwere und sehr harte Prüfung, das wissen Sie alle, und trotzdem haben wir diese schwerste Zeit nicht nur überstanden, sondern es fertig gebracht, in aller Ruhe die Angriffsdivisionen, die Motor- und Panzerverbände, die bestimmt waren, die weitere Offensive einzuleiten, zu ordnen und neu aufzustellen. Und auch diese Offensive verläuft anders als sich das vielleicht unsere Gegner gedacht hatten. Es ist aber ja auch nicht notwendig, daß wir ausgerechnet nach ihrem Rezept verfahren, denn bisher sind gerade diese Rezepte wenig erfolgreich gewesen.

Ich glaube, wir können, wenn wir zurückblicken, mit den hinter uns liegenden drei Jahren zufrieden sein. Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung, sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr kühn gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte.

Die militärischen Zielsetzungen dieses Jahres

Für dieses Jahr haben wir uns ein sehr einfaches Programm zurecht gelegt:

1. unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden muß, d. h. den andern anlaufen zu lassen, so lange er anlaufen will, dort, wo wir selbst nicht vorzugehen beabsichtigen, und eifern zu halten und abzuwarten, wer nun am ehesten hier ermüdet,

2. **unbedingt dort anzugreifen, wo der Angriff unter allen Umständen notwendig ist. Das Ziel ist dabei ein ganz klares: Vernichtung des rechten Armes dieser internationalen Verschwörung von Kapitalismus, Plutokratie und Bolschewismus, der die größte Gefahr ist, die jemals über unserem deutschen Volke geschwebt hat und gegen die wir seit einem Jahr antreten mußten. Hier haben wir uns einige Ziele gesetzt. Ich darf sie ganz kurz und schlagwortartig erwähnen, um Ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was in diesen wenigen Monaten geleistet wurde:**

Sicherung unserer Stellung am Schwarzen Meer

Das erste Ziel war die Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzen Meer und die endgültige Bereinigung der Halbinsel Krim. Zwei Schlachten, die Schlacht von Kertsch und die Schlacht um Sewastopol, haben diesem Zweck gedient. Wenn unsere Gegner — das darf ich schon sagen — in diesen drei Kriegsjahren nur einen einzigen solchen Erfolg erzielt hätten, so könnte man mit ihnen sicher überhaupt nicht mehr reden, weil sie dann nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch in den Wolken schweben würden, aufgebläht vor lauter Eitelkeit.

Nachdem wir also das in Ordnung gebracht hatten, schien es uns notwendig zu sein, eine Beule, die am Wolchow entstanden war, zu beseitigen. Sie wurde abgerundet und der Gegner vernichtet bzw. gefangen genommen.

Der Vernichtungssieg von Charkow

Dann kam die nächste Aufgabe: Vorbereitung des Durchbruchs zum Don. Unterdessen hatte der Gegner seinerseits eine große offensive Zielsetzung gewählt, nämlich von Charkow aus zum Ufer des Dnjepr durchzubrechen, um unsere ganze südliche Front damit zum Einsturz zu bringen. Sie werden sich vielleicht noch erinnern, mit welcher Begeisterung unsere Feinde damals diese Operationen verfolgten. Sie endeten in drei Schlachten mit der völligen Vernichtung von mehr als 75 Divisionen unseres sowjetischen Gegners. (Brausender Beifall.)

Weizen, Kohle, Öl und die Wolga

Daraufhin erfolgte nun unser Antreten zur eigenen großen Offensive. Das Ziel war:

1. **dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen,**
2. **ihm den letzten Rest der Kohle zu entziehen die verfolgt werden kann,**
3. **an seine Ölquellen heranzurücken, sie zu nehmen, bzw. sie ihm zum mindesten abzusperren. Der Angriff sollte dann**
4. **weitergeführt werden bis zur Abschneidung seiner letzten und größten Verkehrsader, der Wolga. Hier wurde nun als Ziel die Gegend gesetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt und als Ort Stalingrad, bestimmt nicht etwa, weil dieser Ort den Namen Stalins trägt — das ist gleichgültig, sondern ausschließlich, weil das ein strategisch wichtiger Platz ist. Und weil wir uns im klaren darüber waren, daß mit der Ausschaltung des Dnjepr, des Don und der Wolga als Verkehrsstränge für Sowjetrußland dann das gleiche oder schlimmeres eintritt, als für Deutschland eintreten würde, wenn wir den Rhein, die Elbe, die Oder und die Donau verlieren.**

Denn allein auf diesem Riesenstrom der Wolga werden in sechs Monaten etwa 30 Millionen Tonnen Güter befördert. Das ist ebensoviel, wie in einem ganzen Jahr auf dem Rhein. Das ist nun abgeschnitten, und zwar schon seit längerer Zeit. Jetzt ist es insbesondere die Inbesitznahme von Stalingrad selbst, die abgeschlossen werden wird — wodurch dieser Riegel vertieft und verstärkt wird.

Und Sie können der Überzeugung sein, daß uns kein Mensch von dieser Stelle mehr wegbringen wird. (Tosender Beifall durchdraust minutenlang den Sportpalast.)

Was nun die weiteren Absichten betrifft, so werden Sie verstehen, daß ich darüber nicht rede, weil es sich dabei um Ziele handelt, die zur Zeit verfolgt werden. Darüber spricht statt meiner dann Mr. Churchill. Aber es wird der Augenblick kommen, in dem die deutsche Nation auch volle Klarheit über diese weiteren Ziele erhalten haben wird.

Organisierung des besetzten Riesenraumes

Ich darf Ihnen aber nun sagen, daß wir uns als weitere Aufgabe natürlich die Organisation dieses gigantischen Riesenraumes stellten, den wir besetzten. Es lag uns ja nicht nur daran, so und so viele tausende Kilometer zu marschieren, sondern diesen Riesenraum der Ernährung unseres Volkes, der Sicherung unserer Rohstoffe, im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienstbar zu machen.

Instandsetzung der Verkehrswege

Zu dem Zweck mußte zunächst der Verkehr in Ordnung gebracht werden. Auch die Engländer haben auf diesem Gebiet Leistungen vollbracht und zum Beispiel eine Bahn von Agypten bis Tobruk gebaut, die uns jetzt außerordentlich zugute kommt. (Jubelnder Beifall.) Aber (Beifall) wenn sie auch damit ziemlich rechtzeitig fertig geworden sind — (erneuter brausender Beifall) — was bedeutet das schon gegenüber den Bahnen, die wir bauen müssen, und zwar nicht, damit sie dann die Russen benutzen, sondern wir selbst. (Wieder erhebt sich ein brausender Beifallssturm der Massen.)

Es sind Zehntausende und Aberzehntausende Kilometer Eisenbahnlinien, die wir wieder instandsetzen, bzw. längst instandgesetzt haben, dank dem Fleiß und der Tüchtigkeit und der Hingabe vieler zehntausender deutscher Soldaten, Eisenbahnpionieren, Männern der Organisation Todt und anderen Organisationen, zum Beispiel des Reichsarbeitsdienstes usw. Dieses riesige Verkehrsnetz, das heute bereits zum größten Teil auf deutschen Spuren weiterläuft, war vollständig zerstört. Es sind nicht Hunderte es sind Tausende von Brücken, die neu gebaut, Sprengstellen, die beseitigt, Übergänge, die neu geschaffen werden mußten. Das alles ist in wenigen Monaten geschehen, bzw. wird in wenigen Wochen zum Abschluß gebracht sein. (Tosender Beifall.)

Sicherung unseres Nachschubs

Nun, meine Parteigenossen, werden Sie auch eines verstehen: Wenn es Leute auf der Seite unserer Gegner gibt, die sagen: „Warum halten sie plötzlich?" — dann kann ich darauf antworten: Weil wir vorsichtig sind, weil wir nicht erst, sagen wir, nach Benghasi vorlaufen, um wieder zurücklaufen zu müssen, sondern weil wir so lange irgendwo halten, bis wir mit unserem Nachschub ganz in Ordnung sind. Das können natürlich Leute, die militärisch ungeschult sind, nicht kapieren. Darum haben sie aber auch keine Erfolge. Alle Menschen jedoch, die nur über einige militärische Kenntnisse verfügen, werden zugeben, daß das was wir rein zahlmäßig in wenigen Monaten bezwangen, überhaupt einzigartig in der Weltgeschichte ist. (Immer stärker wird der Beifall der Zehntausende.)

Ich sage das aber auch deshalb, weil es vielleicht selbst bei uns irgendwo einen alten reaktionären Spießer geben kann, der sagt: „Ja, was ist denn das, da stehen sie doch jetzt schon seit acht Tagen." Ja, mein lieber Spießer, du gehst uns ab. Du müßtest vorgehen, um einmal den Verkehr in Ordnung zu bringen. (Heiterkeit.) Das deutsche Volk weiß ich, hat bisher in der Gesamtheit das unbedingte Vertrauen zu seiner militärischen Führung und zur Leistung seiner Soldaten (lang anhaltender Beifall), es genau weiß, daß ohne Grund nie angehalten wird. (Aufs neue bricht tosender Beifall und stürmische Heiterkeit los.) Wir dringen diesen Verkehr aber nicht nur auf der Bahn Ordnung, sondern wir müssen Straßen bauen; denn abgelegene Land der Proletarier und Bauern" hat leider keine Bahnen, sondern nur Fragmente von Straßen. Die ersten wirkungsvollen Straßen werden durch unsere Organisation dort gestellt. In manchen Gebieten müssen Wege durch Sumpfgebiete gelegt werden, die man früher glaubte, überhaupt nicht pflügen zu können.

Wenn man nun sagt: „Der Ivan kommt doch durch" — ja, das ist eben eine Art Sumpfvolk und ein Europäer, das müssen wir zugeben. Es ist uns eben etwas schwieriger, in diesem Sumpf vorwärts zu kommen, als für dieses in Morast geborene Volk.

Nutzung der Ernährung für die Heimat

Wir organisieren dahinter abach die Landwirtschaft. Das Gebiet soll ja erschlossen werden und das ist nicht so einfach, denn es handelt sich ja nicht darum, daß gesät und geerntet wird, sondern daß auch der Ertrag in Erscheinung tritt, das heißt daß diese Produktion endlose Entfernungen zur Bahn gebracht werden, damit verladen werden können. Endlich müssen wir einen Teil der Wirtschaft überhaupt umstellen; Tausende von Traktoren, die beschädigt oder beseitigt sind, müssen ersetzt oder besser oder durch andere Mittel ersetzt werden. Und ich darf nun nur sagen:

Was hier geleistet worden ist geradezu ungeheuerlich. Während vorne die Front kämpft, arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer hinter bereits mit Sichel und Sense, bedauen sie wieder Felder und hinter ihnen kommen schon die Einsatzstäbe unserer landwirtschaftlichen Organisationen. (Brausender Beifall begleitet die Sätze des Führers.)

Und wenn so ein Schafskopf, kann nicht anders sagen, wie meinetwegen Duff Cooper, oder ein anderer dieser Kerle sagt: „Ja, das war der größte Fehler, daß die Deutschen bis in die Ukraine oder in das Kubebiet vorgerückt sind" — das werden sie schon noch sehen, ob ein Fehler war, daß wir in diese Weizengebiete gegangen sind. (Erneut bricht stürmischer Beifall aus.)

Die ersten, wenn auch unscheidenen Ergebnisse dieses Handelns konnten wir unserem Glück ja dem deutschen Volk schon zugänglich machen, aber seien Sie überzeugt, daß wir erst am Beginn sind. Das ganze vergangene Jahr war ein Kampfjahr, einmenhafter Winter folgte darauf, und jetzt kämpfen wir wieder aber schon im kommenden Jahr wird dieses Gebiet ganz gut organisiert sein. Sie können sich darauf verlassen, das werde wir, so etwas in Ordnung zu bringen.

Aufbau eigener Industrie und Rohstoffbasen

Und endlich kommt dahinter die Aktion der allgemeinen Wirtschaft, denn es muß ja die ganze Wirtschaft in Betrieb genommen werden. Tausende von Unternehmen, Fabriken, Mühlen usw. müssen wieder in Gang kommen zunächst ist alles zerstört.

Dahinter aber steht der Bergbau. Auch er muß erschlossen werden und dazu gehört elektrischer Strom. Ich kann immer wieder nur eines sagen: wenn Sie wüßten, wie dort gearbeitet und was dort geschaffen wird, wie wir terminmäßig genau wissen, an diesem Zweig dieses Werk fertig und in dem Monat kommt Strom dazu und bis zu dem Termin werden so viel Tonnen Kohle herausgebracht usw. — Wir brauchen keine Kohlehr von Deutschland nach dem Osten zu bringen, sondern wir werden uns dort sogar eigene Industriebasen aufbauen (Tosender, minutenlang anhaltender Beifall antwortet bestätigend.) **— dann würden Sie verstehen, daß auch in einer Zeit, der scheinbar nichts geschieht, trotzdem Ungeheures geschaffen wird.** (Noch stürmischer erhebt sich der Sturm des Beifalls dessen.)

Erlösung der Bevölkerung

Und dazu kommt nun die Erlösung der Bevölkerung von dem Druck einer bolschewistischen Macht, die seelisch auch heute noch Millionen Menschen in einer Verzagtheit und, man darf wohl sagen, in einer Fehlhaltung, von der man sich in Deutschland und anderen Ländern um eine Vorstellung machen kann. Es ist die Angst vom Kommissar, ist die Angst vor der GPU., die Angst vor ganzen Regime, das die Millionen Menschen noch immer ist.

Das alles muß allmählich behoben sein und wird behoben. Es gibt dort schon heute große Gebiete, denen die ganze Bevölkerung bereits zu Millionen mitarbeitet, und es gibt andere Gebiete, in denen sie bereits in unseren Reihen und an unserer Seite kämpft. (Bender Beifall.)

Die Ergebnisse dieser ganzen Riesenarbeit, die ich nur mit ein paar kurzen Sätzen Ihnen aufzeigen konnte, sind ungeheure. Während wir im Norden Europas, Finnen und an allen anderen Fronten in Abwehr stehen, den wir damit eine der gewaltigsten Voraussetzungen für die Organisation Europas im Kriege und für den Sieg.

Die Helden sind auf unser Seite

Sie wissen ja, daß unsere Gegner jetzt nur „Wunder" vollbringen. Es gibt keinen Tank, den sie bauen, der natürlich nicht „der beste der Welt" ist. Kein Flugzeug, von dem sie nicht das gleiche behaupten. Wenn sie eine Kanone bauen, eine ganz simple Kanone, so ist es überhaupt die Kanone, die staunenswerteste Kanone der Welt. Sie machen eine Maschinengewehr oder eine neue Maschinenpistole. Es ist klar, daß auch diese Pistole die allerbeste ist. Sie sagen die beste Pistole, das ist überhaupt die Erfindung der Welt. Wenn sich dann dieses Gelumpe anstellt, kann man nur sagen, wundern das keinem deutschen Soldaten in die Hand drücken.

Sie sind in allem uns weitaus überlegen. Sie sind überlegen in ihren unvergleichlichen Generalen, sie sind überlegen in der Tapferkeit ihrer einzelnen Soldaten. Ein Engländer würde es ohne weiteres mit drei Deutschen aufnehmen. (Große Heiterkeit.) **Aber die großen Helden dieses Krieges, die werden in der Geschichte auf unserer Seite bleiben, die werden!** (Wieder bricht tosender Beifall los.) **Und die Geschichte wird dabei nur der Gerechtigkeit und der Wahrheit Ehre geben.**

Verspätetes Eingeständnis Churchills im Unterhaus

„Fast die Hälfte der bei Dieppe eingesetzten britischen Streitkräfte gingen verloren"

Stockholm, 30. Sept. **Churchill erklärte, wie Reuter meldet, am Mittwoch im Unterhaus, bei dem Angriff auf Dieppe seien sehr schwere Verluste entstanden, die sich auf fast die Hälfte der gesamten Streitkräfte beliefen. Er lehnte es jedoch ab, genaue Zahlen anzugeben, weil die Deutschen nicht wüßten, wieviele nach England zurückgekommen seien. Churchill sagte ferner, daß die in Dieppe gelandeten Panzer ausgeholten worden seien durch die vollkommen unerwartete Stärke der Sperren an den Straßenenden.**

Das reichlich späte Geständnis des alten Kriegsverbrechers Churchill ist für einen so hartgesottenen Lügner seines Schlages sicherlich eine erstaunliche Leistung, um so mehr, als er bei seinem großmäulig in die Welt posaunten Dieppe-Unternehmen bislang von großartigen Erfolgen faselte. Die Welt weiß längst aus dem damaligen OKW.-Bericht, daß Churchills Landungsversuch bei Dieppe durch die wachsame und starke deutsche Abwehr zu einer vollständigen britischen Katastrophe wurde. Der Welt wird, wenn Churchill jetzt kleinlaut die schweren Verluste seines mißglückten Unternehmens eingesteht und damit die eingestellte Schleppe zugibt, nur einmal mehr zur Gewißheit, daß sie sich auf die Wahrheit der deutschen OKW.-Berichte unbedingt verlassen kann, während auf das Lügengefasel des Churchill über Erfolge, „Rückzugssiege" usw. eben nichts zu geben ist.

Ölraffinerie für die Sowjetunion

Stockholm, 30. Sept. Finanzminister Morgenthau erklärte am Dienstag in Washington, daß die Sowjetunion im Rahmen des Leih- und Pachtabkommens eine Ölraffinerie von den Vereinigten Staaten erhalten werde. Bei kleinere Anlagen in Texas würden abmontiert und mit sämtlichen Material nach der Sowjetunion gebracht werden.

Deutlicher als durch diese Erklärung kann die Räte der Bolschewisten auch auf dem Gebiet der Versorgung nicht dokumentiert werden. Es muß wahrlich schlecht genug aussehen, wenn sich Roosevelt trotz aller Schiffsraumsorgen jetzt entschließt, kostbaren Frachtraum für ganze Fabrikanlagen zur Verfügung zu stellen und auf den gefährlichen Weg nach Sowjetunion zu senden.

Druck und Verlag L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführer: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Fritz Katzer. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. in Wiesbaden. Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Weit Ausbau unserer Bündnisse

Dazu kommt aber nun au Seite der weitere Ausbau unserer Bündnisse, die Zusam mit unseren Verbündeten, an der Spitze mit unserem ü erbündeten Italien. (Brausender Beifall.) Wir kämpfen ur an einer Front gemeinsam, sondern bereits an einer Reihe von Fronten. Und das ist gut so, denn es zeig die Hoffnungen unserer Gegner, die glauben, die sind lösen zu können, ein Wahnsinn sind. Wir beide ganz genau, was unseren Ländern geschehen wir erfahren es ja aus den verrückten und blödsinnigen ngen unserer Gegner, was das Schicksal des deutschen lienischen Volkes wäre, ja, was das Schicksal ganz Eure würde, wenn diese andere Welt jemals einen Sieg erfunte.

England aufpassen

Wenn sie heute sagen, „ rlich, wir übernehmen dann den Schutz Europas vor dem wismus", dann kann ich nur zur Antwort geben: Eng lag aufpassen, daß es sich selbst vor dem Bo ismus zu schützen vermag! (Erneutes stürmisches .) Wir brauchen seinen Schutz nicht. Wir sind mit dem Bol us im Innern fertig geworden, wir werden auch nach außen m fertig! Das haben wir bewiesen! (Tosender Sturm de terung.)

Wenn aber in einem Erzbischöfe heilige Messen halten und auf ihrem Altar der einen Seite das bolschewistische und auf der ande Landeszeichen haben, dann sehe ich schwarz für solch ein La kennen wir besser, wohin das führt.

Die Engländer werden erleben. Vielleicht wird sie das Schicksal genau so strafen, einst das frühere Deutschland bestraft hat, als es mit dieser glaubte paktieren zu können. (Brausender Beifall beträfe Feststellung des Führers.)

Heute bereits reuzzug Europas

Deutschland und Italien so wie Spanien und eine ganze Reihe anderer eur Völker, Ungarn, Rumänien usw., sie sind mit roblem fertig geworden. Ob die andere Welt auch damit sind, das wird erst dieser Krieg noch ergeben. Daß abe e andere Welt nicht mit uns fertig wird, d dann sie überzeugt sein! (Abermals durchtost ein Sturm sonderzeichen den Sportpalast.) Wenn wir alle verbündeten und diejenigen, die an unserer Seite kämpfen, N und Ungarn, Kroaten und Slowaken und vor allem nen die Finnen und dann Spanier usw., wenn wir sie alle zusammenfassen, dann können wir wirklich sagen: Dies ist heute ein Kreuzzug Europas. Dazu kommen dann nor germanischen Freiwilligen unserer Waffen-SS und eigene n einzelner europäischer Staaten. Es ist wirklich Eu das sich hier zusammengefunden hat, genau so wie in alten Zeiten einst gegenüber den Hunnen oder den Mongolenstürmen.

Und nun ist ja, seit ich das letzte Mal hier zu Ihnen sprach, Japan ebenfalls in diesen Krieg eingetreten. (Stürmischer Beifall.) Es hat natürlich auch nur lauter „Niederlagen" erlitten, und die japanischen Generale sind natürlich überhaupt nichts gegenüber den unvergleichlichen Helden und berühmten Generalen Englands oder gar Amerikas. Mac Arthur, was ist das schon für ein General! Was ist so ein kleiner Japaner dagegen? Nur haben diese Japaner zwischendurch Hongkong genommen und sie haben sich Singapurs bemächtigt, und haben die Philippinen in ihren Besitz gebracht, und sie sitzen auf Neu-Guinea und werden Neu-Guinea noch ganz erobern, und sie haben Java besetzt und Sumatra. Aber dies ist ja alles nichts gegenüber den unendlichen Siegen, die England und Amerika dort erkämpft haben, Schlachten, Seeschlachten, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Roosevelt aber sagt: „Dazu kann ich nicht Stellung nehmen, darüber kann ich kein Wort sagen, überhaupt will ich mich darüber nicht ausdrücken oder näher auslassen." Wir kennen diese Helden nur zu genau! (Tosender Beifall.)

Es ist heute wirklich ein weltumspannendes Bündnis nicht nur der Habenichtse, sondern all der Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen und die entschlossen sind, mit dieser niederträchtigsten Koalition aufzuräumen, die die Welt je gesehen hat.

Unsere Waffen bleiben überlegen

In diesem Zusammenhang muß ich nochmals von unseren U-Booten sprechen. Ihre Erfolge sind seit 1939, unterstützt durch den heroischen Einsatz unserer Luftwaffenverbände, von Monat zu Monat größer geworden. Nun erklären unsere Gegner: „Wir haben ungeheure Abwehrmittel, wir haben neue Maschinen der britische und amerikanische Geist hat ganz neue Methoden, erfunden, durch die wir diese Gefahr bändigen werden." Ich kann ihnen nur eines sagen: „Der deutsche Geist ruht auch nicht!" (Ungeheurer Beifall.)

Wir haben zunächst mit unseren U-Booten alle früheren Leistungen weit übertroffen! Und ich kann Ihnen versichern, daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir bleiben schon ununterbrochen auf dem Laufenden, davon können Sie überzeugt sein. (Immer stärker wird der Beifall.) **Es findet auch bei uns nicht nur ein dauernder Weiterbau, sondern vor allem ein Neubau von Waffen statt. Bisher jedenfalls sind wir jedes Jahr mit Waffen angetreten, die dem Gegner überlegen gewesen sind. Das wird auch in der Zukunft so sein!** (Immer bewegtertet folgen die Zehntausende den Worten des Führers.)

Wenn wir uns das Gesamtresultat ansehen, dann können wir nur feststellen, daß auch die letzten Monate dieses Jahres erfolgreiche gewesen sind. Es wird auch weiter so bleiben.

Die Antrt auf Churchills Bombenkrieg kommt

Nun allerdings hat eben der „Zweiten Front" noch ein weiteres Mittel. Der der den Bombenkrieg gegen die unschuldige Zivilbe erfunden hat, erklärt, daß demnächst dieser Bombenkrieg gegen Deutschland usw. noch weiterhin verstärkt wird. Ich dazu nur eines sagen: Im Mai 1940 hat Herr Churchill die Bomber gegen die deutsche Zivilbevölkerung geschickt. Ich ihn damals gewarnt, seit vier Monate lang, allerdings sich. Dann haben wir zugeschlagen, und zwar so gründlich sagen, daß er plötzlich dann zu heulen begann und erklärte sei eine Barbarei und es sei entsetzlich, und England wird dafür rächen. Der Mann, der all das auf seinem Gewissen — wenn ich von dem Generalkriegsherr Roosevelt absehe schuldig ist an allem, der hat es dann gewagt, sich als Unschuldigen hinzustellen. Heute führt er dieselbe wieder. Ich möchte eines hier aussprechen: Die Se wird auch dieses Mal kommen, in der wiworten werden! (Ein Jubelsturm ohnegleichen und nahezu langer Dauer antwortet dem Führer.)

Mögen dann die Generalverbrecher dieses Krieges und ihre jüdischen Hinter nicht zu winseln und zu flennen anfan wenn das Ende für England schrecklicher sein wird als der F (Immer stürmischer wird die begeisterte Zustimmung der Zende im Sportpalast.)

Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen:

Antisemitische Welle ergreift alle Völker

Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. (In einem ungeheuren Beifallssturm gehen die Worte des Führers unter.) Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertig gebracht, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zu ziehen. Doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg und sie wird weiter wandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt, jeder wird eines Tages ein antisemitischer Staat daraus hervorgehen. Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen, und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen recht behalten.

Wir töten unsren Soldaten nicht genug danken

Die weltgeschi Erfolge der letzten Monate sind so gewaltige, daß es nöt notwendig ist, heute zu gedenken, denen wir all diese Erfolge danken. Denn sie lesen in den Zeitungen von großen, von großen Umfassungsschlachten. — Sie lesen aber ausdrücklich nichts anderes als: „Die Operationen schreiten günstig fort," oder: „Die Operationen schreiten günstig fort," oder: „An den Fronten herrscht Ruhe," oder: „An anderen Fronten Angriffe abgewiesen."

Meine Volksgenossen! Was sich unter diesen einfachen Worten des Berichtes dieser Wehrmachtführung verbirgt, das ahnen Sie gar nicht. Wehrmachtbericht muß sachlich bleiben. Wenn dabei versuchen, ein Gleichgewicht zu finden, um den hen Tatsachen je nach ihrer Bedeutung für das Gesamte gen werden. Aber das heißt nun nicht, daß etwa der Kampf wo er, gemessen an dem großen Geschehen, klein erscheint, n einzelnen deutschen Soldaten leichter ist, als dort, wo eem ganz große Entscheidungen handelt. Es ist immer der Mensch mit seinem Leben, der hier einzusetzen hat.

Es sind ohnderttausende von braven Soldaten aller Waffen, der Infe, der Reiterei, der Pioniere, der Artillerie, Verbände der Luftw, Verbände der Kriegsmarine, die alle müssen in so unsere Kriegsschiffe und unter Wasser, sie alle müssen in so einer Lage oft ihr Leben einsetzen und lesen dann nichts weiter als: „Kämpfe", oder: „Einbrüche des Gegners abgerieglt," oder: „Ein abgeschlagener Gegner vernichtet," oder: „Ein Durchbruch erfolgt, Vormarsch auf dem „und dem Gebiet," „Bezwingung dieser jenes Bollwerkes." „Einnahme von der und der Stadt." Sie, Volksgenossen, ahnen nicht, was sich dahinter für unseres Heldentum, aber auch für menschliche Schmerzen und Leiden und wir können lagen, oft natürlich auch an Angstgrat, an Todesangst bei all denen, die besonders zum e Male vor die Gottesprobe dieses höchsten Gutes gestellt werden. Das alles liest sich einfach und ist unendlich schwer.

Es ist ja wie in ersten Weltkrieg. Auch dort lernen viele Soldaten Haus und wurden gefragt: „Wie ist es nun eigentlich?" mußten sie erkennen, daß man das überhaupt einem, der nicht erlebt hat, nicht klarmachen kann. Was nicht einmal selbst mitgemacht hat, der weiß das nicht, darüber es auch gar nicht und man kann es ihm nicht erklärend dabei kommt es, daß manche dann überhaupt schweigen und gar nichts sagen, weil sie die Empfindung haben Das kann man doch nicht so schildern, wie es wirklich ist, und vor allem kann man das nicht bei einem so barbarischen Gegner, wie bei den im Osten, einem Gegner, von dem man weiß, daß er sich nicht aus Menschen, sondern tatsächlich aus Bestien rekrutiert.

Es liegen ein unendliches Leid, eine unendliche Hingabe, unendliche Tatkraft hinter all diesen trockenen Darstellungen. Wenn ich das eine ganz kurze Schilderung, die in der örtlichen Presse gegeben wird. Was aber diese Schilderung an Leistungen im einzelnen umfaßt, das wird der großen Masse unseres Volkes gar nicht bewußt werden können. Es ist unmöglich, daß der Kommandant gesagt wird, was es heißt, wenn ein Flieger 30, 40, 50 Abschüsse zählt oder wenn er gar 80 oder 100 Abschüsse erzielt. Das sind nicht 100 Kämpfe, sondern dafür jetzt erst tausendmal sein Leben ein. Und wenn er endlich gar auf 150, 180 oder 200 Abschüsse emporsteigt, dann ist das (die nächsten Worte des Führers gehen in einem Orkan von ungeheurem Beifall unter) **das ist aber auch noch nicht dagewesen, selbst im vergangenen Kriege nicht. Oder, wenn U-Boot-Kommandanten immer wieder angreifen, wenn Kommandanten von kleinen Schnellbooten immer wieder ihre Aufgabe erledigen, Minenräumeinheiten ihre Arbeit durchführen, um ununterbrochenen Einsatz, den man im Wehrmachtbericht nur in einem einzigen Satze erwähnen kann — eine fortgesetzte Lebenshingabe während vieler Wochen und Monate gegenüber einer Zeit, die dann gedruckt in der Zeitung steht! Wenn wir uns das vor Augen halten, dann müssen wir erkennen, daß bei allem, was die Heimat auch tut, wir die ihren Soldaten überhaupt nicht genug danken kann.** (Stürmischer Beifall.)

Und das gilt nicht nur für unsere Soldaten, sondern das gilt auch für alle Soldaten der mit uns verbündeten Nationen, die an unserer Seite kämpfen. Es ist dabei noch etwas zu erwähnen, nämlich, daß die deutsche Wehrmacht in ihrem Einsatz nicht so handelt wie etwa die Engländer, daß wir die anderen nicht immer dorthin schieben, wo es besonders gefährlich ist, sondern daß wir es als unsere selbstverständliche Pflicht, daß wir es als unsere Ehre ansehen, redlich unsere Blutlast und reichlich gemessen selbst zu tragen. Wir haben keine Kanadier oder Australier, die für uns die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, sondern wir kämpfen mit unseren Verbündeten, alles treue, absolut ehrenhafte Bundesgenossen.

Zurroßen Kameradschaft zusammengewachsen

Wir haben aber auch für notwendig, denn nur aus diesem vielleicht schen Kampfe unserer Geschichte wird am Ende das hervorgehen, was Nationalsozialisten, die wir aus dem ersten Weltkrieg gekommen sind, immer vorschwebte: das große Reich eine Leid und Freud verbundenen engen Volksgemeinschaft. Denn eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg zu Ähnlichkeit die große Kameradschaft. Was unsere Partei Frieden anbrachte, die Volksgemeinschaft zieht aus dem Erlebnis des ersten Weltkrieges heraus, wird nun gefestigt. Alle deutschen Stämme tragen ihren Anteil Gründung des Großdeutschen Reiches wäre sonst nur ein sprechlicher Akt gewesen. So ist es eine mit dem Blute er unterzeichnete ewige Urkunde! (Wieder ist sich tosender, jubelnder Beifall.) **Einer Urkunde, die niemanden ausstehen kann, gegenüber der alles Gerede und Geschwätz der Gegnern vollständig wirkungslos sein wird, vor allem aber auch eine Urkunde, die diesem Staat nicht nur die machtmäßige Form, sondern den inneren Gehalt gibt.**

Das Vorrecht der Geburt erloschen

Sie werden es auch bemerken, wenn Sie die Ritterkreuz-Vorschläge lesen. Es ist der einfache Mann, der Gefreite, der Unteroffizier neben dem Feldwebel, neben dem Leutnant, neben dem General. Oder wenn Sie die Beförderungen unserer jungen Offiziere sehen, hier beginnt bereits der Eindruck unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in vollem Umfange. Es gibt kein Vorrecht der Geburtsurkunde mehr (immer wieder unterbricht brausender Beifall den Führer), **es gibt keine frühere Lebensstellung, es gibt keinen Kapitalbegriff, keine sonstige Herkunft, es gibt auch nicht eine sogenannte Bildung von früher, es gibt nur eine einzige Wertung: das ist die Wertung des braven, tapferen, treuen Mannes, des entschlossenen Kämpfers, des kühnen Mannes, der geeignet ist, Führer seines Volkes zu sein.** (Immer stürmischer äußert sich die Anteilnahme der Zehntausende.)

Es ist wirklich eine alte Welt zum Einsturz gebracht worden. Aus diesem Krieg entsteht, durch Blut gefestigt, die Volksgemeinschaft, viel stärker noch, als wir Nationalsozialisten nach dem Weltkrieg durch unser Glaubensbekenntnis es der Nation vermitteln konnten. Und das ist vielleicht in der Zukunft der größte Segen für unser Volk, daß wir aus diesem Krieg herausgehen werden, verbessert für unsere Gemeinschaft, geläutert von so vielen Vorurteilen, daß sich nach diesem Krieg erst recht erweisen wird, wie richtig das Parteiprogramm unserer Bewegung war, wie richtig das überhaupt auch unsere ganze nationalsozialistische Einstellung ist. Denn das ist ganz sicher: Diesen Krieg überlebt kein bürgerlicher Staat! (Mit einem Orkan an Zustimmung antworten die Massen dieser Feststellung des Führers.)

Hier muß jeder früher oder später Farbe bekennen. Nur der, der sein Volk nicht nur staatlich, sondern auch gesellschaftlich zu einer Einheit zu schweißen vermag, wird aus diesem Krieg als Sieger hervorgehen. Daß wir Nationalsozialisten diese Grundlage schon einst legten, das verdanken wir, verdanke ich persönlich dem Erlebnis des ersten Krieges. Daß nun das Großdeutsche Reich aber dieses zweiten Krieg durchzukämpfen hat, dem wird unsere Bewegung die Verstärkung und Vertiefung ihres Programms für die Zukunft verdanken können. Davon können auch alle überzeugt sein, die vielleicht im stillen irgendwo als letzter Restbestand einer unbelehrbaren Vergangenheit hoffen mögen, irgendwie durch Redereien oder Nörgeleien vielleicht einmal eine neue Morgenröte ihrer Klassenwelt zu erleben. Diese Herren werden jämmerlich Schiffbruch erleiden. Die Weltgeschichte wird sie beiseite schieben, als wenn sie überhaupt nicht dagewesen wären. (Wieder brandet brausende Zustimmung zum Führer empor.)

Der Weg zum Aufstieg für jeden offen

Ich habe einst als Soldat aus dem großen Krieg zurückkehrend, diese Weltanschauung dem deutschen Volke klargelegt, die Partei gegründet, sagen der Partei geschaffen. Glauben Sie, daß irgendein Deutscher den Soldaten, die heute aus diesem Krieg siegreich zurückkehren, ein anderes Deutschland würde bieten können, als das nationalsozialistische, im Sinne einer wirklichen Erfüllung unserer Idee einer wahren Volksgemeinschaft? Das ist unmöglich! Und das wird in der Zukunft sicherlich vielleicht der segensreichste Nutzen dieses Krieges sein.

Nicht nur die bloße Raumerweiterung ist das entscheidende, sondern das entscheidende wird die Erfüllung dieses Raumes mit einem geschlossenen starken Volk sein, das als wesentlichsten Grundsatz bekennen muß: In diesem Volk hat jeder Soldat den Marschallstab im Tornister — nicht nur in der Theorie, sondern wirklich. Nach diesem Krieg wird jeder Soldat den einzelnen Volksgenossen der Weg geöffnet, den jeden einzelnen Volksgenossen der Weg geöffnet, den ihm seine Genialität, sein Fleiß, seine Tapferkeit, seine Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft überhaupt zu öffnen vermögen!

Die Heimat unerschütterlich

Ich möchte es aber hier in diesem Augenblick nicht versäumen, der Front gegenüber auch auf die Heimat hinzuweisen; auch sie hat sehr Schweres zu erdulden. Der deutsche Arbeiter rackert sich ab. Ich habe es in diesem Frühjahr, als es sich darum handelte, sehr schnell neue Abwehrwaffen hinausbringen, erlebt, daß in verschiedenen Betrieben die Arbeiter nicht nur zehn und elf Stunden arbeiteten, sondern auch viele Wochen lang auf Sonntage verzichteten, nur in dem einen Gedanken, der Front die Waffen zu geben und damit zu helfen. (Brausender Beifall.)

Ich muß darauf hinweisen, daß überhaupt die deutsche Arbeiterschaft Ungeheures leistet und daß sie in Treue zum heutigen Staat, zu seiner Führung und vor allem zu ihren Soldaten steht, zu ihren Kameraden und Arbeitskollegen.

Ich muß darauf hinweisen, daß genau so auch das deutsche Landvolk seine Pflicht erfüllt, daß vor allem Millionen deutscher Frauen sich eingegliedert haben in diesen Arbeitsprozeß, daß die Bäuerin heute oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten hat. Und endlich muß ich noch darauf hinweisen, daß aber auch unsere Berufe die geistig tätig sind, sich aufopfern in ihren einzelnen Trägern, daß Millionen und Millionen auch hier alles hingeben im Erfinnen und Arbeiten, um die Nation zu rüsten und um der Front niemals mehr das Beispiel von 1918 zu geben.

Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß im Osten und im Westen, im Norden und im Süden, die deutsche Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich genau so der Front sagen: Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird. (Wieder ist der brausende langanhaltende Beifall durch den weiten Sportpalast, der fast von Satz zu Satz die Rede des Führers stürmisch begleitet.)

Appell an die Opferbereitschaft

Das ist keine Phrase. Woche für Woche, Monat um Monat werden die Guten unseres Volkes aus allen Lebensschichten immer mehr zusammengeschweißt zu einer unlöslichen Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft wird sich besonders auch wieder erweisen bei dem großen Hilfswerk das wir in diesem Winter zu vollbringen haben.

Ich habe schon oft darauf hingewiesen, daß es auch möglich gewesen wäre, einen anderen Weg der Hilfeleistung zu gehen, aber wir haben das nicht getan aus der einfachen Erkenntnis, daß es wichtig ist, den einzelnen Volksgenossen selbst mit den Aufgaben vertraut zu machen, die die Nation bewegen und damit auch jeden einzelnen berühren, vor allem aber die Gesegneten der Menschen mit dem Elend der weniger Beglückten zu beschäftigen, ihnen durch die dauernde Propaganda zu zeigen, was alles noch getan werden muß, um hier wirklich von einer Gemeinschaft im wahren Sinne des Wortes reden zu können, daß es sich nicht um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß jeder einzelne auch tatsächlich mit seinem ganzen Vermögen dazu beitragen muß, dieser Gemeinschaft nützlich zu dienen, und daß vor allem keiner ein Recht hat, sich von dieser Arbeit auszuschließen, am wenigsten in einer Zeit, in der Millionen andere die Gemeinschaft mit ihrem Blut zu verteidigen haben.

Ich richte diesen Appell an das ganze deutsche Volk im Namen aller seiner Soldaten und aller derjenigen, die sich in den Rüstungsbetrieben oder auf dem Lande oder irgendwo anders aufopfern.

Saboteure werden vernichtet

Ich möchte dabei aber auch nicht versäumen, in dieser Stunde Ihnen zu sagen, daß wir jeden Saboteur dieser Gemeinschaft unbarmherzig vernichten werden. (Stürmischer Beifall.) Es hat erst vor wenigen Wochen eine englische Zeitung einmal in einer hellen Stunde sehr richtig geschrieben, daß man über das deutsche Winterhilfswerk nicht lachen solle. Vor allem sei doch eines Tatsache: Wenn sich in England einer auf Kosten der anderen bereichere, so erhalte er, sofern man ihn fassen könne, vielleicht ein paar Stunden Unterricht oder schlimmstens ein paar Wochen oder ein paar Monate Gefängnis zudiktiert — und lebe dann besser, als jeder Soldat an der Front leben könne — während in Deutschland jeder, der sich an dieser Gemeinschaft versündige, praktisch den Weg in sein Grab antrete. Diese englische Zeitung hat recht: In einer Zeit, in der die Besten unseres Volkes an der Front eingesetzt werden müssen und dort mit ihrem Leben einstehen. In dieser Zeit ist kein Platz für Verbrecher und für Taugenichtse, die die Nation zerstören! (Minutenlang durchbraust, immer stärker werdend, der Beifall den Saal.)

Wer sich an dem bereichert, was für unsere Soldaten bestimmt ist, der kann damit rechnen, daß er unbarmherzig beseitigt wird! (Aufs neue braust Zustimmung empor.) **Wer sich an dem bereichert, was so viele Arme in unserem Volke an Opfern bringen für unsere Soldaten, der soll nicht erwarten, daß er irgendeine Gnade findet. Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist.**

Und vor allem, es soll sich kein Gewohnheitsverbrecher einbilden, daß er durch ein neues Verbrechen über diesen Krieg hin-

weggeretitet wird. Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Anständige an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird! (Tosender Beifall jubelt dem Führer zu.)

Ich möchte nicht, daß eine deutsche Frau, die vielleicht des Nachts von ihrer Arbeitsstätte nach Hause geht, immer angeerfüllt aufpassen muß, daß ihr kein Leid geschieht von irgendeinem Taugenichts oder Verbrecher.

Wir werden diese Verbrecher ausrotten und wir haben sie ausgerottet. Und dem verdankt es das deutsche Volk, daß heute so wenig Verbrechen mehr geschehen. Ich glaube auch damit nur im Sinne der Erhaltung unserer Gemeinschaft zu wirken, vor allem aber im Sinne unserer Front, die das Recht hat, zu verlangen, daß, während die Soldaten draußen ihr Leben einsetzen, ihre Familie, ihre Frauen oder ihre sonstigen Angehörigen zu Hause beschützt werden.

Eine einzige verschworene Gemeinschaft

Ich muß in diesem Moment aber auch der Front noch etwas anderes versichern, nämlich wie grenzenlos tapfer diese deutsche Heimat aber auch ihrerseits den Krieg dort, wo er sie selbst mit der schlimmsten Härte trifft, hinnimmt und erduldet.

Ich kenne eine Stadt, eine friesische Stadt, die ich längst evakuieren wollte, weil sie immer wieder angegriffen wurde. Ich wollte dann die Kinder und die Frauen dort wegnehmen, um sie in Sicherheit zu bringen. Es war ausgeschlossen, sie kehrten immer wieder in ihre Stadt zurück, sie waren nicht wegzubringen, obwohl sie so schwer gelitten hat.

Es werden auch hier zahllose Heldentaten vollbracht, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen und nicht nur von Frauen, sondern von Knaben, die noch kaum das 15., 16., 17. Lebensjahr erreicht haben. Sie setzen sich mit ihrem ganzen Leben ein, in der Erkenntnis, daß wir in diesem Krieg eine einzige verschworene Gemeinschaft sind, die weiß, daß wir entweder alle diesen Krieg siegreich überstehen oder gemeinsam zur Ausrottung bestimmt sind! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Votum des Opfers

Wenn der Soldat das nicht wüßte, dann könnten Sie von ihm nicht erwarten, daß er sein Leben einsetzt. Umgekehrt aber muß die Heimat wissen, daß man sie ihrem Einsatz entsprechend bemißt. Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument dieser unlösbaren Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Votum abgibt, daß dies etwas anderes ist als eine verlogene Abstimmung, sondern das Votum eines Opfers, in dem sie erklärt:

Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstehen!

Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren!

Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, so lange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun!

Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen!

Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen!

Der Beifallssturm, der ununterbrochen die Rede des Führers begleitet hat, steigert sich jetzt zu einer einzigartigen Ovation für den Führer, die zu einer unvergleichlichen Kundgebung der Treue, der Kampfentschlossenheit und der Siegesgewißheit wird, die endlich die Lieder der Nation diese große und erhebende Kundgebung feierlich beschließen.

Steilkurven dicht über'n Bach

Von Kriegsberichter Hans A. Keßner.

PK. Spätnachmittag über dem Atlantik. Die Sonne sinkt sich langsam zum Horizont. Einsam zieht ein deutsches Fernkampfflugzeug seinen Weg weit hinein in den unendlichen Atlantik. Knapp zehn Meter hoch fliegt es über den Bach, der heute so ruhig und spiegelglatt ist, daß man meinen könnte, über einen Binnensee zu fliegen. „Langweilige Kiste heute", denkt Leutnant U., der Kommandant des Flugzeuges und überläßt seinem zweiten Flugzeugführer wieder mal das Steuer. Nichts läßt sich auf dem Atlantik sehen. Sechs Stunden schon ist das Fernkampfflugzeug unterwegs, auch nicht der kleinste Pott ist zu erblicken, geschweige denn etwa ein Geleitzug der Briten. Von der vielgerühmten „Beherrschung aller Meere" ist verdammt wenig zu merken. Einsam und leer liegt die weite Fläche des Atlantik. 20.10 Uhr zeigt die Borduhr am Steuer. Bald ist es Zeit zur Umkehr. Leutnant U. überrechnet den Kurs, stimmt wieder mal. Doch plötzlich läßt er Zirkel und Karte fahren und greift in das Steuer. „Achtung — an Kommandant — Feindflugzeug von hinten" — tönt es durch die Eigenverständigung. Der Heckschütze ruft es. — Jetzt gilt's. In Sekundenschnelle sind die Kampfstände des Fernkampfflugzeuges besetzt und schußfertig. „Eine Wittley in Kurs NO.", erkennt der zweite Funker sofort, während sein Kamerad am Funkgerät in aller Ruhe die Meldung vom Angriff und den Stand an den Heimathafen gibt. Eine steile Kurve dicht über dem Bach, damit allein ist schon dem Tommy vorerst einmal das Schußfeld genommen. Und nun greift der „Condor" an. Unsere Männer lassen sich die Initiative der Kampfes nicht aus der Hand nehmen, trotzdem mit einer „Wittley" hier mitten über dem Ozean nicht zu spaßen ist. Sie ist uns in der Bewaffnung überlegen. Leutnant U. jedoch zieht hoch und setzt zum Angriff an. In guter Angriffsposition eröffnen wir mit allen Waffen das Feuer. Die ersten Schüsse sitzen sofort, der linke Motor der „Wittley" zeigt weiße Rauchentwicklung. Aber auch der Gegner feuert. Oberfeldwebel Z. spürte den Schlag. Ein eiliger Luftzug kommt vom Turm her, wo Unteroffizier K., der erste Funker, hinter seiner Waffe lautlos zusammengebrochen ist. Oberfeldwebel Z. beißt die Zähne aufeinander. Nur nichts merken lassen, denn der Kommandant fliegt eben den zweiten Angriff. Er ruft den Kameraden dort oben nicht, er kann ihm auch nicht helfen, aber eine unbändige Wut packt ihn. Haargenau und kalt zielt er und drückt dann auf die Knöpfe. Ein langes Feuerstoß geht hinüber. Nach dem Überflug der feindlichen Maschine kommt auch der Heckschütze zum Schuß. Immer noch wehrt sich die „Wittley", trotzdem sie unzählige Treffer haben muß. Wieder setzt sich Leutnant U. rechts seitlich ab und greift zum dritten Male an. Eisern hält der feindliche Heckschütze dort hinten, schießt immer noch und immer wieder, bis er kein Schußfeld mehr hat. Endlich. Beim vierten Angriff gibt der Gegner auf. Der Motor brennt mit heller Flamme. Der Tommy versucht in letzter Minute eine Notwasserung. Zu spät. In flachem Winkel schlägt die „Wittley" aufs Wasser auf — eine Stichflamme — aus. Ruhig und sachlich nimmt der Heckschütze seine Kamera zur Hand und fotografiert den Aufschlag. Für den „Kondor" bleibt nichts zu tun, der Luftkampf mit einem unterlegenen oder tapferen Gegner ist beendet.

Jetzt erst meldet Oberfeldwebel Z., der Bordmechaniker, den Verlust. Unsaßbar erscheint es den Kameraden. Sie holen Unteroffizier K., den ersten Funker, von seiner Waffe, betten ihn im Heck auf, verbinden und machen Beladungsversuche. Umsonst, das Schicksal war stärker. Unteroffizier K. ist tödlich getroffen und hat seinen tapferen Einsatz mit dem Leben bezahlt. Die „Ju-Tonk" nimmt Kurs nach Hause, ein unerforschliches Schicksal läßt es nicht zu, daß die Besatzung ungetrübt stolz auf ihre kämpferische Leistung sein kann, nicht nur sie, die ganze Staffel verlor einen ihrer besten Kameraden, voll stolzer Trauer werden sie alle ihm morgen das letzte Geleit geben, und übermorgen fliegen sie wie heute — sie fühlen es alle, das sind sie ihrem Kameraden und seinem Opfer schuldig.

Heldenkampf unserer Infanterie in Stalingrad

Vergebliche bolschewistische Angriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront

Berlin, 30. Sept. Beim Angriff gegen weitere Abschnitte im nördlichen Teil von Stalingrad fielen mehrere befestigte Häuserblocks und Stellungen in deutsche Hand. Hier bewährten sich, wie das OKW. mitteilt, erneut deutsche Infanteristen als Einzelkämpfer. Als im Gefechtsstreifen einer brandenburgischen Infanteriekompanie ein feindlicher Panzer durch sein rasendes Feuer das weitere Vordringen hinderte, griff ein Feldwebel unter dem Feuerschutz seiner Infanteristen und gedeckt von den Trümmern eines Hauses den Panzerkampfwagen von der Flanke her an. Es gelang ihm auf den Stahlkoloß aufzuspringen und eine Handgranate während des Ladens in das Geschützrohr hineinzustecken. Da in diesem Augenblick der Geschützverschluß offen war, zerriß die explodierende Handgranate die Geschützbedienung und setzte zugleich den Panzer außer Gefecht. Nach Beseitigung dieses Hindernisses erreichten die Infanteristen ihr Angriffsziel.

In weiteren zähen Einzelkämpfen und unter Abwehr feindlicher Gegenstöße wurde das gewonnene Kampfgelände von bolschewistischen Resten gesäubert.

Auch die erbitterten Entlastungsangriffe des Feindes gegen die nördliche Abriegelungsfront konnten den deutschen Truppen ihren Angriffsgewinn vom Dienstag nicht mehr streitig machen.

Wuchtige Einsätze der Luftwaffe unterstützten die angreifende Infanterie. Ununterbrochen schlugen die Bomben in die vom Feind besetzten Häuserblocks, während Zerstörer und Schlachtflieger Bereitstellungen des Feindes am Wolga-Ufer und an der Nordfanke von Stalingrad unter Feuer nahmen. Deutsche und kroatische Jagdflieger schossen 20 bolschewistische Flugzeuge ab. Auch die deutsche Flakartillerie war mit dem Abschuß von sieben weiteren feindlichen Flugzeugen erfolgreich.

75 Jahre Unteroffizierschule Biebrich

Um nach dem Feldzuge 1866 dem Mangel an Unteroffizieren in der um drei Armeekorps verstärkten preußischen Armee abzuhelfen, befahl König Wilhelm I. unter dem 27. November 1866 die Gründung einer dritten Unteroffizierschule in Biebrich a. Rh. neben denjenigen bereits bestehenden Schulen in Potsdam und Jülich. Mit Einrichtung der neuen Schule sowie mit ihrer Führung wurde Major von Stülpnagel vom 1. Garde-Regiment zu Fuß betraut. Er fand die große, in den Jahren 1856—1861 vom Herzogtum Nassau aus roten Ziegelsteinen erbaute Kaserne am Rhein für geeignet, in der die zum Feldzug 1866 das 2. Herzogl. Jägerbataillon und nach dessen Auflösung das 2. Bataillons neuerrichteten Hess. Füsilier-Regiments Nr. 80 (spätere Füsilier-Regiment von Gersdorff, Hess. Nr. 80) untergebracht waren. Die Formation der Unteroffizierschule sollte bis Ende September 1867 vollendet sein. Die beiden Schulen, Potsdam und Jülich, zählten zusammen 114 Zöglinge aus dem zweiten Dienstjahr und Zöglinge aus dem ersten Dienstjahr nach Biebrich abzugeben, stellen die nötige Anzahl von Unteroffizieren, Spielleuten (Handwerksmeistern). Darunter befanden sich der langjährige zweite Kellermann und unter den Handwerksmeistern der Buchmachermeister und spätere Kantinenwirt Kempelein, und Büchsenmacher Hofmeister, an die sich die älteren Biebricher gut erinnern. Am 1. Oktober 1867, also vor 75 Jahren, trat die Schule mit 496 Zöglingen zusammen. Noch im gleichen Jahre die erforderliche Turnhalle erbaut, 1869 der Kasernenhof überdeckt und das Exerzierhaus errichtet. Auf die Ausbildung Zöglinge zu moralisch gestitteten Menschen und brauchbaren, antwortungsbewußten Unteroffizieren wurde allergrößter Wert gelegt.

Als im Jahre 1870 mobil gemacht wurde, löste sich die Unteroffizierschule in Biebrich vorübergehend auf, die Offiziere, Unteroffiziere und Füsiliere wurden großen Teil der Armee überwiesen, der Rest der inzwischen errichteten Unteroffizierschule Weißenfels zugeführt, wo sie bis Oktober 1870 verblieb. Am 20. Oktober traf Major von Ch. der mit dem Kommando und der Reorganisation betraut war, mit 4 Offizieren, 24 Unteroffizieren, 6 Spielleuten 395 Füsilieren wieder in Biebrich ein. Im Kriege gegen Frankreich fanden der erste Kommandeur der Schule von Stülpnagel, der zweite Kommandeur von Roß, Sek.-Lieut. von Donat 16 Unteroffiziere und Gefreite den Heldentod. Während der Arbeit der Schule war in der Kaserne ein Reservelazarett für 150 Verwundete eingerichtet worden, dessen Chefarzt Sanitätsrat Dr. Cretz war. Die Einrichtung der Schule wurde von Jahr zu Jahr verbessert, um allen Ansprüchen für die Ausbildung gerecht zu werden. Das Verhältnis zur Bürgerschaft war das der beste und harmonischste.

Mit Wehmut wurde daher ihre 1914 die Nachricht von der beabsichtigten Verlegung der Unteroffizierschule nach Wetzlar aufgenommen. In besonderen Feierlichkeiten am 21. März das Unteroffizierkorps und am 22. das Offizierkorps Abschied von der Zivilgemeinde Biebrich. Es wurde der Anhänglichkeit und der Liebe zu der Schule und den Angehörigen durch die Vertreter der Bürgerschaft in rühr Worten Ausdruck gegeben. Die Stadt Biebrich machte der Scheidenden vom Maler Glatte in München geschaffenes Bild „Biebrich am Rhein" zum Geschenk, das jetzt das Traditions- und Gedächtniszimmer ziert. Ganz besonderer Liebe erfreute sich die Zöglinge der Unteroffizierschule. Ihrem Leiter, Obermusikmeister Zimann, wurde als Zeichen der Dankbarkeit von den 38 Biebrich Vereinen ein künstlerisch ausgeführter Taktstock zur Erinnerung geschenkt. Am 31. März nahm die Schule Abschied von ihrer langjährigen Garnisonstadt. Noch einer letzten Parade auf dem Marktplatz zog das Bataillon unter den Klängen des Liedes „Ade" aus dem Tor der Kaserne. Eine große Menschenmenge ihr das Geleite nach dem Bahnhof Biebrich-Ost, wo bei strömender Regen bestiegen wurde. Der Zug wurde durch den Oberbürgermeister Beerbaum abgefertigt, der einst bei der Gründer Unteroffizierschule vor 47 Jahren mit der ersten Stammmannschaft in Biebrich eingezogen war. Schon am folgenden Tage, 1. April 1914, bezog ein Teil des Pionier-Regiments 25 die Kaserne. Als durch das Schandiktat von Versailles die deutschen Truppen am Rhein aufgehoben werden mußten, machten französische Besatzungstruppen in der Kaserne breit.

In den letzten 50 Jahren des Bestehens der Schule hatte sie folgende Kommandeure: von Kleist 1896—1896, von Tresckow 1896—1899, Graf von Schwerin 1899—1904, von Horn 1904—1907, von Dressler und Scharfenstein 1907—1912, von Wurmb 1912—1914.

Die Schule hat verschiedene Jubiläums- und Wiedersehensfeiern begangen, von denen wohl die im Jahre 1907, bei der sich die vor 40 Jahren den ersten Kameraden wiedersehen, den tiefsten Eindruck hinterlassen hat. Viele Kameraden hatten inzwischen das Zeitliche gesegnet, viele waren im Kriege gefallen. Die noch Lebenden waren aus allen Richtungen des Reiches nach Biebrich gekommen. Fast alle hatten sie die Beamtenlaufbahn ergriffen und zum Teil zu hohen Stellungen gebracht. Bei der Parade dem Kommandeur, Major von Dressler und Scharfenstein gegen die Beine der alten „Ehemaligen" hoch heraus und die Haltung war tadellos. Der einzige, der noch seit seinem Eintritt in die Unteroffizierschule stand, war der Büchsenmacher Meister. Als Jünglinge hatten sie sich einst getrennt, als Wehrmänner sahen sie sich wieder, es kostete oft Zeit, bis sich die einzelnen erkannten und sich von ihren Lebensschicksalen erzählte.

Die Unteroffizierschule ist in der Einwohnerschaft noch unvergessen, wie auch die noch lebenden bildenden Kameraden „Ehemaligen" stets in Liebe der schönen Zeit in Biebrich gedenken. Im Traditions- und Gedächtniszimmer im Biebricher Schloß lebt das Andenken an die Schule in würdiger Form weiter.

E. J.

Ursula geht zum Theater

Roman von Hermann Weid

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nun fuhr der Dampfer, mit dem Lorenzen heimkehrte, schon seit Tagen auf dem Ozean. Ende der Woche sollte das Schiff in Hamburg eintreffen.

Ursula verließ kaum mehr ihre Wohnung. Mit fernen, abwesenden Blicken ging sie durch die Räume; sie meinte manchmal, es sei nicht sie, sondern ein fremder Mensch, der sich hier bewege.

Dann wurde sie eines Abends von der Berliner Staatsoper angerufen: ob sie am Donnerstag als Elisabeth gastieren könne; zwei der dortigen Sängerinnen seien erkrankt, eine dritte beurlaubt . . .

Ursula überleate kurz. Am Donnerstag sollte das Gastspiel sein? Dann könnte sie im Laufe des Freitags zurückfahren und wäre zu Paul Lorenzens Empfang, der am Sonntag morgen im Hamburger Hafen ankam, noch rechtzeitig zur Stelle . . .

Die „Tannhäuser"-Aufführung brachte Ursula neue jubelnde Ovionen. Der Beifall des Publikums wollte kaum ein Ende nehmen.

„Sie sind hier schon sehr beliebt, Fräulein Rühl!" sagte der Generalintendant, mit dem Ursula nach der Vorstellung sich unterhielt. „Ich glaube, daß das Berliner Opernpublikum, wenn Sie für dauernd an unser Theater kämen, Sie mit offenen Armen aufnehmen würde! Was meinen Sie also zu meinem Vorschlag, den ich Ihnen schon bei Ihrem letzten Gastspiel machte? Wollen Sie nach Ablauf Ihres Hamburger Vertrags zu uns kommen?"

Ursula sah vor sich hin. Ein Zucken war um ihren Mund, als sie mit spröder Stimme antwortete: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Anerbieten, Herr Generalintendant . . . ich weiß, daß es eine große Auszeichnung für mich bedeutet, ich wäre auch gerne zu Ihnen gekommen . . . aber es sind neuerdings Umstände eingetreten . . . Umstände persönlicher Natur, die mich bestimmen, in Hamburg zu bleiben . . ."

„Schade!" sagte der Generalintendant darauf in ehrlichem Bedauern. „Vielleicht überlegen Sie sich trotzdem nochmals meinen Antrag? Und wenn wir Sie nicht für immer haben können, dann wenigstens oft zu Gastspielen, nicht wahr?"

„Gewiß, Herr Generalintendant!"

Nun ist auch das entschieden! dachte Ursula, als sie in ihr Hotel zurückfuhr, es war keine Bitterkeit in ihren Gedanken, nur eine müde Ergebung.

Diese teilnahmlose Stimmung war auch am nächsten Tage noch in ihr. Am Nachmittag wollte sie nach Hamburg zurückfahren, vor Tisch ging sie eine Weile spazieren, aber sie sah nur wenig von dem Leben und Treiben auf den Straßen, durch die sie kam.

Sie befand sich wieder auf dem Rückweg zum Hotel, als sie wie angewurzelt stehen blieb. Fassungslos blickte sie auf die Plakatsäule, die sich wenige Schritte von ihr entfernt befand.

War es ein Spuk, der sie narrte? Würde der Name, der wie mit Flammenzeichen ihr entgegenlah, nicht im nächsten Augenblick verschwinden?

Franz Steinbeck . . . Franz Steinbeck . . . las sie wieder und wieder.

Als werde sie von dem Namen auf dem Plakat mit unwiderstehlicher Kraft angezogen, machte sie einige Schritte vorwärts. Am ganzen Körper zitternd, las sie, daß Franz Steinbeck am Freitag abend in der Berliner Philharmonie ein Orchesterkonzert dirigieren werde.

Am Freitag abend? Das war ja heute! Heute abend würde Steinbeck dirigieren . . . er war demnach schon in Berlin . . . vielleicht in ihrer Nähe . . .

Es war wie Auflehnung gegen sich selbst, als Ursula sich aus ihrer Erstarrung aufraffte und die Straße hinbastelte. Was ging sie das an, wenn Steinbeck in Berlin dirigierte? Sie hatte nichts mehr mit ihm zu schaffen, hatte sie verlassen, daß er verlobt, vielleicht heute schon verheiratet war? . . .

Sie saß dann in ihrem Hotelzimmer, sie war wie ausgehöhlt von den Erschütterungen der letzten Viertelstunde. Die Zeit verging, sie merkte es kaum.

Warum war ihr dieses Letzte nicht erspart geblieben? grübelte sie. Sie war gewillt gewesen, Franz Steinbeck zu vergessen, mit allem, was gewesen war und sie einmal erfüllt hatte, hatte sie abgeschlossen gehabt . . . Warum wurden nun die Wunden aufs neue aufgerissen?

Seltsam, daß sie das Plakat mit Steinbecks Namen nicht früher, nicht gestern schon bemerkt hatte . . . Daß es gerade vorhin, kurz vor ihrer Reise nach Hamburg, wo morgen ihr künftiges Schicksal sich entscheiden sollte, ihr begegnet war — war dies nicht wie ein Zeichen, ein Wunder?

Ursula lachte bitter auf. Als ob sie dadurch etwas anderes gäbe! Als ob für sie dadurch etwas anders wäre, daß Steinbeck in Berlin war!

Sie würde trotzdem nachher nach Hamburg reisen, und übermorgen würde sie Paul Lorenzen seiner Heimkehr sagen, daß sie seine Frau werden für . . .

Ein Hoteldiener erschien bei Ursula, ihre Koffer zur Bahn zu bringen.

„Ich fahre erst mit einem später," sprach sie und begriff nicht, woher ihr diese Worte kamen.

Stunde um Stunde saß sie in ihrem Zimmer, als werde sie von einer Macht, die außerhalb ihres Willens lag, hier festgehalten.

Als es dunkelte, verließ sie das Hotel. Wie ziellos ging sie durch die Straßen, und doch letzten Ziele zustrebend; immer wieder kam sie in die Nähe des Gebäudes, in dem Franz Steinbeck heute dirigierte.

Nun stand sie vor der Philharmonie. Menschen strömten in das Konzerthaus, Autos fuhren vorbei, regungslos verharrte Ursula auf der gegenüberliegenden Straßenseite und blickte auf das Portal, als sei es das Tor eines Paradies, das ihr, ihr allein, verschlossen war.

Die letzten Konzertbesucher waren verschwunden, es wurde still in der Straße. Ursula wollte umkehren, nach wenigen Schritten kehrte sie aber wieder um, stand vor dem Gebäude hin und her, unablässig, immer gleiche kurze Strecke.

Worauf warte ich noch? dachte sie plötzlich.

Plötzlich flammte etwas in ihr auf, wußte sie, in einer Erkenntnis, die wie ein Blitz sie jagte, was an diesem Abend, auf ihren Wegen rechts und links durch die Stadt, sie schließlich hierhergeführt hat.

Sie mußte Franz Steinbeck noch einmal sehen! Ein einziges Mal noch wollte sie seine Augen sehen, die sie so sehr liebte, in sich aufnehmen, eine Stunde lang, bevor es heißen sollte es für sie sein, dann würde sie der Mann, für den sie sich entschieden hatte . . .

Als fürchte sie, in ihrem Entschluß wankend zu werden, betrat Ursula rasch die Vorhalle, kaufte eine Karte und löste sich eine Karte.

Die zweite Programmnummer hatte begonnen. Ursula mußte im Foyer bis zur Pause warten. Gedämpft kamen von drinnen Orchesterklänge, Stimmengewirr sie. Beifallsstürmen wurde laut, die Menschen strömten in den Vorraum.

Fortsetzung folgt.

Wiesbadener Nachrichten

Oktober

Der Wind geht frisch, und er ist's, der die trübe Stimmung zwischen der Wehmut und dem Wissen um den Abschied leise fortzujubeln sucht. Denn jeder Herbst bringt heimliche Tränen und Resignation, es ist nie leicht, das letzte Blumenleuchten mit Tapferkeit zu tragen und in die ersten spielerisch-fallenden bunten Blätter zu lächeln. Denn wir wissen, daß nun das Licht müde wird und alles einkehrt zur Besinnung — —

Noch aber sind uns Tage geschenkt, daß man glaubt, die ganze Welt glühe in einer unsagbar seligen Reife, — noch ist der Himmel so innig blau wie die Vergißmeinnicht am Frühlingsbach. Doch sei auf der Hut: — über Nacht kann ein Sturm aufstehen und die Ernte des Jahres rauben, und der Morgen trägt mit ernsten, feierlichen Gebärden des hohen Sommers letzte Schönheit zu Grabe.

Kartoffelfeuer brennen. Der Bauer senkt neuen Samen in die aufgerissene Erde, und die Weinlese naht heran. Sonnenpolierte, rotbackige Äpfel hängen noch hier und da wie Blutstropfen im licht gewordenen Baum. Du knöpfst den Mantel fester zu, dich tröstet ein wenig. Wenn die Uhr auf Feierabend steht, sind die Schatten schon kühl und lang geworden — — —

A. Pl.

Kriegsehen heute und vor 25 Jahren

Über die Heiraten und Geburten im Weltkrieg und heute bringt eine umfangreiche Untersuchung in „Wirtschaft und Statistik" über „die Bevölkerungsentwicklung im Kriege" neues Material. Während vor 25 Jahren in den ersten drei Weltkriegsjahren (bis Juli 1917) ein Ausfall von 582 000 Ehen eintrat, haben jetzt von Kriegsbeginn bis Mitte 1942 3 350 000 Männer mehr geheiratet als normalerweise zu erwarten war. Dabei war diesem Kriege eine Heiratsbochtenjunktur vorausgegangen. Die berühmten Kriegstrauungen 1914 beschränkten sich im Grunde auf 40 000 Paare im August — dagegen sind von Juli 1939 bis März 1940 mindestens 200 000 Kriegsehen geschlossen worden. Der Weltfeldzug hat nur eine Verschiebung im Termin, aber keine zahlenmäßige Verminderung von Eheschließungen gebracht. Insgesamt waren die Eheschließungen auf 1000 Einwohner im Altreich 1940 und 1941 mit 8,0 fast genau doppelt so hoch wie 1915 und 1916 mit 4,2. Selbst der Ostfeldzug hat bisher keinen tatsächlichen Ausfall an Eheschließungen gebracht, zwar ging ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr etwas zurück, hielt sich aber genau auf der Höhe normaler Erwartungen. Mit den Kriegstrauungen und den Fernstraunungen häufen sich die Heiraten junger Männer und Frauen. Während im Weltkrieg sich das Durchschnittsalter der Eheschließenden erhöhte und damit zugleich ein Herabsinken der Geburten zur Folge hatte, läßt die große Zahl zulässiger junger Ehen in diesem Kriege eine reiche Kinderschar in Zukunft erwarten. Diese Hoffnung wird durch die bisherige tatsächliche Entwicklung bereits bestätigt. Die Geburtenziffer ist zwar jeweilig mit dem Beginn neuer Kampfhandlungen vorübergehend abgefallen, sie ist aber ebenso deutlich immer wieder neun Monate nach den Kampfpausen gestiegen. Während 1915 und 1916, an der allerdings sehr hohen Geburtenziffer von 1914 gemessen, bereits ein Ausfall von 1,25 Millionen Lebendgeburten festzustellen war, sind 1940 und 1941 erst 100 000 Kinder weniger geboren worden, als nach der Geburtenziffer von 1939 zu erwarten gewesen wäre. Der Geburtenausfall hielt sich also bis dahin in engsten Grenzen. Der Krieg hat diesmal im Gegensatz zum Weltkrieg den Fortpflanzungswillen des deutschen Volkes nicht gebrochen.

— **Zur Brennstoffersparnis bei Zentralheizungsanlagen.** Zentralheizungsanlagen sind im allgemeinen erst dann zu betreiben, wenn an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen die Außentemperatur um 21 Uhr unter plus 12 Grad liegt. Sinkt die Außentemperatur jedoch plötzlich unter plus 5 Grad, so darf ohne weiteres geheizt werden. Dabei soll die Innentemperatur für Wohn- und Büroräume 18 Grad nicht übersteigen. Arbeitsräume, in denen körperliche Arbeit geleistet wird, sind entsprechend niedriger, nicht aber über 16 Grad, zu erwärmen. Dachfenster, Dachluken, Kellerfenster, Keller- und Speicheltüren und Durchfahrten halte man möglichst geschlossen und schließe Oberlichter und Abluftklappen während der Heizperiode, öffne die Wasserklappen nur während des Kochens. Es empfiehlt sich ferner die Verwendung von Fenstermänteln und Polstern. Zum Wohnen benutze man möglichst keine Eckräume, sondern eingebaute, nach Süden oder Westen gelegene Räume, in denen man Heizkörperumstellungen entferne, da diese die Wärmeabgabe der Heizkörper beträchtlich hemmen.

— **Vermögenssteuererklärung erst zum 1. Januar 1945.** Die Einheitswerte gewerblicher Betriebe und die Vermögenssteuer sind zuletzt auf den 1. Januar 1940 festgestellt worden. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr durch Verordnung bestimmt, daß die nächste Hauptfeststellung der gewerblichen Einheitswerte und die nächste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer nicht nach dem Stande vom 1. Jan. 1943, sondern nach dem Stande vom 1. Jan. 1945 vorzunehmen sind. Die Hinausschiebung der Hauptfeststellung und der Hauptveranlagung hat zur Folge, daß die steuerpflichtigen Vermögenserklärungen allgemein erst nach dem Stand vom 1. Januar 1945 abzugeben brauchen. Die Finanzämter werden aber manche Steuerpflichtige bereits zur Abgabe der Vermögenserklärung für die Stichtage vom 1. Januar 1943 und vom 1. Januar 1944 auffordern. Das wird in den Fällen geschehen, in denen das Finanzamt annimmt, daß die Voraussetzungen der Neuveranlagung erfüllt sind, weil das Vermögen an diesen Stichtagen gegenüber dem zuletzt festgestellten Vermögen in einem bestimmten Ausmaß abweicht.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt im Reichsprogramm: Hans Bolz spielt Schuberts Fantasie-Sonate G-dur von 15.30—16 Uhr. „Heiter und besinnlich": Unterhaltungssendung von 21—22 Uhr mit vielen Instrumental- und Gesangssolisten. Im Deutschlandsender: Die Wiesbadener Pianistin Grete Altstadt-Schütze spielt ein Concertino von Lemacher. Das Mozarteum-Quartett vermittelt als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 20.15—21 Uhr zwei Quartette von Haydn und Mozart.

— **Sternschnuppen vom 1. bis 10. Oktober.** Der zweieinviertel Stunden nach Sonnenuntergang im ONO. aufgehende helle bleiche Stern im Sternbild Stier ist der ringumgebene Planet Saturn in 1280 Millionen Kilometer Entfernung. — Der eine halbe Stunde vor Mitternacht ebenfalls im ONO. sich erhebende sehr helle gelbe Stern ist der Riesenwandelstern Jupiter im Sternbild Zwillinge, 790 Millionen Kilometer weg. — Der eine Stunde vor der Sonne im O. aufgehende hellste Stern des Himmels ist der innere Nachbar der Erde im Sonnensystem Venus als Morgenstern in der Jungfrau, 250 Mill. km von uns abstehend.

Das Erntedankfest im Gau Hessen-Nassau

Die Heimat dankt dem fleißigen Landvolk

Das am 4. Oktober stattfindende Erntedankfest des deutschen Volkes wird auch im Gau Hessen-Nassau in allen Ortsgruppen und Kreisen mit einer dankerfüllten Ehrung des Landvolkes begangen werden. In sämtlichen Landortsgruppen werden Erntedankfeiern stattfinden, auf welchen die Hoheitsträger den Bauern und Bäuerinnen den Dank der Volksgemeinschaft für ihren rastlosen Einsatz zur Sicherstellung unserer Ernährung aussprechen. Die Kreisleiter werden an diesem Tage verdiente Landarbeiter und Landarbeiterinnen durch Überreichung von Anerkennungsurkunden besonders ehren und gleichzeitig die Landarbeitsehrlinge freisprechen. Zugleich werden die Hoheitsträger jene Landvolkangehörigen, die einen besonders schwierigen Einsatz zu leisten hatten, mit Geldspenden des Reichspropagandaleiters Reichsminister Dr. Goebbels auszeichnen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger hat 278 Angehörige des Landvolkes als seine Gäste zu einem Festakt in die Gauhauptstadt eingeladen. Auf diesem Festakt, der am Sonntagvormittag im Saalbau durchgeführt wird, wird der Gauleiter diesen Bauern, Bäuerinnen, Landarbeitern und Landarbeiterinnen die ihnen vom Führer verliehenen Kriegsverdienstkreuze und Kriegsverdienstmedaillen überreichen. Im Mittelpunkt der Feier, die von der Heeresmusikschule Frankfurt am Main mit Chor und Orchester festlich umrahmt wird, wird nach einer Begrüßung durch den Kreisvertreter den Landesbauernführer eine Rede des Gauleiters stehen. Für die Dauer des Aufenthaltes der Landvolk-Abordnung in der Gauhauptstadt, die bereits am Samstagnachmittag eintreffen wird, ist ein umfangreiches Programm vorgesehen. Unter anderem wird sie nach einem Empfang durch den Gauleiter im Frankfurter Hof an einer Festvorführung des Schauspielhauses teilnehmen.

Mit den Erntedankfeiern im Gau und vor allem dem Festakt in der Gauhauptstadt soll sinnfällig der Dank der Heimat für die vorbildliche Leistung des deutschen Landvolkes zum Ausdruck gebracht werden. Jeder weiß, mit welchem unerhörten Einsatz die Ernte dieses Jahres eingebracht wurde, und jeder weiß, welcher Beitrag mit der Sicherstellung dieser Ernte für die Erringung des Endsieges geleistet wurde. Er zollt daher dem Landvolk an seinem Ehrentag jenen Dank und jene Anerkennung und Achtung, die es sich mit Schweiß und Mühe in unerhörtem Fleiß verdient hat.

— **Fahrerlaubnis für Hilfsschlepper.** Für Personenkraftwagen, die durch Einbau einer Hilfsschlepperachse in Zugmaschinen umgebaut worden sind und als solche benutzt werden, ist gemäß Paragraph 5 Abs. 1 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung die Fahrerlaubnis der Klasse 2 erforderlich. Einem an die Verwaltungsbehörden für Kraftfahrzeuge gerichteten Erlaß des Reichsverkehrsministers (Reichsverkehrsblatt Nr. 21 vom 29. September) entnehmen wir, daß bei einer Geschwindigkeitsbegrenzung der Hilfsschlepper auf 20-Kilometer-Stunden bis 31. Dezember 1942 die Fahrerlaubnis der Klasse 3 als ausreichend angesehen werden kann.

— **Verbrauchsregelung für Petroleum.** Nach der Anordnung Nr. 45 der Reichsstelle für Mineralöl vom 16. Februar 1942 darf Petroleum nur noch gegen Petroleum-Berechtigungsscheine der Reichsstelle für Mineralöl oder gegen Petroleum-Bezugsausweise der Wirtschaftsämter von den Einzelhändlern abgegeben und bei ihnen bezogen werden. Hierzu veröffentlicht das Städtische Wirtschaftsamt in unserer heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung über diejenigen Mengen, die auf Petroleum-Bezugsausweise in dem am 1. Oktober beginnenden Vierteljahr monatlich an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden dürfen. Die angegebenen Mengen haben die Eigenschaft von Höchstmengen, bei deren Überschreitung sich sowohl der Verteiler als auch der Verbraucher strafbar macht.

— **Unfälle.** Am Bahnhof kam eine ältere Frau zu Fall und erlitt so schwere Knieverletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Bei einem Auslauf zur Eisernen Hand stolperte eine Frau infolge einer nicht beachteten Wegunebenheit und erlitt einen Fußknöchelbruch. Man brachte die Verunglückte ins Krankenhaus.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 2. Oktober vollendet Herr Gärtnereibesitzer L. Frankenbach im Autumm bei voller geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. — Am 1. Oktober 1942 feiert Geschäftsführer Jean Hildner sein 40jähriges Dienstjubiläum im Hause der Wiesbadener Kasino-Gesellschaft.

Finnischer Widerhall der Wiesbadener Musiktage

Die in Wiesbaden veranstalteten vier Finnischen Musiktage finden einen starken Widerhall in der finnischen Presse durch ausführliche Berichte über die einzelnen Veranstaltungen. Die Blätter heben besonders das Interesse hervor, das diese Veranstaltung in der deutschen Öffentlichkeit nicht nur aus Begeisterung für die finnische Musik, sondern daneben für Finnland und sein Volk als tapfere Mitkämpfer Deutschlands für ein neues Europa gefunden habe.

Donnerstag Verdunkelung von 20.07—6.56 Uhr

FAMILIENANZEIGEN

Hugo, Heinrich Die glückliche Geburt ihres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Ria Holzbeck**, geb. Deubert, Wiesbaden, z. Z. Wächtersbach. **Heinrich Holzbeck**, z. Z. im Felde. 24. Sept. 1942.

Hannelore. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an: **Elsa Sonnet**, geb. Reinhard. **Jakob Sonnet**, Oberwachtm. Wiesbaden, Philippsbergstraße 19.

Wir haben uns vermählt: **Franz Winkler**, Wiesbaden, Schillerplatz 2. **Anna Winkler**, geb. Reif, Barchfeld a. d. Werra (Thür.). den 1. Oktober 1942.

Als Vermählte grüßen: **Wilhelm Dienstbach**, **Leni Dienstbach**, geb. Rieck. Wiesbaden, Schwalbacher Straße 71. Hellmundstraße.

In höchster Pflichterfüllung gab unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter Bruder, unser lieber Neffe und Vetter

Günther Kaus

Gefreiter in einem Inf.-Reg.

Inh. d. EK I u. II u. d. Inf.-Sturmabz. sein Leben für sein geliebtes Vaterland hin. Er starb am 25. September im blühenden Alter von 20 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen seiner Kirche im Heimatslazarett an den Verwundungen, die er am 23. August in den schweren Kämpfen im Osten erlitten hatte.

In tiefstem Schmerz: **Heinz Kaus**, Lehrer, z. Z. als Hauptmann und Batl.-Komm. im Osten. **Leni Kaus**, geb. Höhn. **Heinz Kaus**

Wiesbaden, den 1. Oktober 1942. Kiesenthaler Straße 13

Die Bestattung erfolgt am Samstag, 3. Oktober, nachm. 2.15 auf dem Kriegerehrenfriedhof (Südfriedhof) in Wiesbaden. Das Seelenamt ist am gleichen Tag 8 Uhr in der St. Elisabethkirche.

Am Sonntag, den 27. September verschied unerwartet im Langenschwarz, kurz vor Vollendung seines fünften Lebensjahres, unser lieber Junge, Brüderchen, Enkel, Neffe und Cousin

Karl-Heinz Flach

In tiefem Schmerz: **Albert Flach**, z. Z. im Felde, und **Frau**, **Sofie** geb. Gunkler, und **Kinder**, **Großeltern** und **alle Verwandten**

W.-Sonnenberg (Heimberg 11), 1. 10. 42

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Oktober, nachm. 2.30 Uhr auf dem Friedhof in W.-Sonnenberg statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Stamm Wwe.

geb. Essdorf

im Alter von 80 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Maria Wagner**, geb. Stamm, und **Geschwister**

Wiesbaden, den 29. September 1942. Bismarckring 42

Beerdigung: Freitag, den 2. Okt. 1942, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Heute mittag verschied nach schwerem Leiden im 73. Lebensjahr meine heißgeliebte Frau, unsere stets sorgende Mutter und Großmutter, Frau

Augusta von Laer

geb. Müller

Ihr Leben war Liebe, Pflicht, Arbeit und Selbstlosigkeit.

In unsagbarer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Richard von Laer**, Oberst a. D.

Wiesbaden, den 29. September 1942. Beethovenstraße 23

Die Bestattung findet am Samstag, den 3. Oktober, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter Frau

Anna Franke Wwe.

geb. Blochberger

ist im 72. Lebensjahr am 29. Sept. sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Albin Franke**, **Konrad Wahl u. Frau**, **Wally** geb. Franke, **Arthur Fagenter und Frau**, **Liesel** geb. Franke

Wiesbaden, Frankfurt/M., 1. Okt. 1942. Karlstraße 39

Die Einäscherung findet am Freitag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem Leiden verschied am Mittwoch, den 30. September, unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Fritz Menz

Schuhmachermeister

in vollendeten 77. Lebensjahr kurz vor der goldenen Hochzeit.

Im Namen aller Angehörigen: **Frau Elise Menz**, geb. Leutke

Wiesbaden, Yorckstraße 33.

Die Beerdigung findet am Samstag, 3. Oktober, nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 28. September entschlief nach kurzer Krankheit mein liebes Kind

Horst

im Alter von acht Monaten. Es folgte seinem am 6. März dieses Jahres gefallenen Vater.

In tiefer Trauer: **Lena Kramrey**, geb. Gries, und **Kinder Charlotte** und **Karl-Ludwig**, **Familie Valentin Kromrey**, **Familie Anton Gries** und **alle Angehörigen**

W.-Biebrich (Hintergasse 10), Wiesb.-Klopp enheim, Wiesbaden, Nierstein/Rh. Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1892, Frankenstraße 14, Ruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

BAUSPARKASSEN

Nach Beendigung der Modellschau der Bausparkasse deutscher Volksbanken besuchen Sie uns in Ihrem eigenen Interesse zwecks eingehender Beratung bezüglich der Finanzierung Ihres geplanten Eigenheim-Baues. — Die Volksbanken in Wiesbaden: Wiesbadener Bank eGmbH., Friedrichstr. 20, Vereinsbank Wiesbaden eGmbH., Mauritiusstraße 7, Volksbank Biebrich eGmbH., Horst-Wessel-Str. 23/25

Es ist schon der Mühe wert, rechtzeitig zu sparen, um zur gegebenen Zeit ein wirtschaftlich günstiges Bauvorhaben ausführen zu können. Nur etwa 30% Eigenmittel sind erforderlich. Die Ansparung kann nach Ihrer Wahl in bequemen Monatsraten oder in beliebigen größeren Beträgen erfolgen. Holen Sie sich baldigst Auskunft über das neuzeitliche Bausparen. Auf Wunsch kostenlose Übersendung ausführlicher Druckschriften. Öffentliche Bausparkasse für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 42—44, Bismarckring 19, Langgasse 27.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Weißkraut. Mehrere Waggon echt schwäbisches Filderkraut treffen ein. Verkauf an jedermann. A. Christ, elektr. Krautschneiderei, Roonstraße 12, Ruf 25814.

10 Jahre Hemden-Schweitzer und tausende zufriedene Kunden. Hemden Schweitzer, Langgasse 7, Telefon 28833.

Auch im Lotteriespiel muß man treu sein! Darum wer sein Los zu der am 16. Oktober beginnenden 8. Deutschen Reichslotterie noch nicht erneuert hat, hole es sofort nach. Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen: Glücklich, Gr. Burgstraße 14, Habelmann, Mauritiusstraße 14, E. Kern, Adelheidstraße 28, Oelbermann, Bahnhofstraße 15.

Wäscheabteilung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden und Sportshemden in vielen Mustern und allen Größen, Kragen, Krawatten, Strümpfe u. Hüte preiswert. Hettlage, Wiesbaden, Kirchgasse. Das große Spezialhaus.

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wissna, Kaiser-Friedr.-Ring, Luxemburgstr., Götz, Dotzheimerstr., Ecke Loreleyring, Schneider, Römerberg 2—4

Seit 1864 j. e. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23850. Spedition. Möbeltransport. Lagerhaus.

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung. Wiesbaden, Kirchgasse.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schampons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nichtalkalischen „Schwarzkopf-Schampon".

Nasse Füße? Weg damit: Schütte die Sohlen durch „Solrit"! Solrit gibt Leder sohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Freitag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr versteigere ich Riehlstraße 20 im Auftrage einer Behörde eine gold. Herrenuhr mit Sprungdeckel, ferner zwei Brillantringe und mehrere Anhänger öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Hupe, Obergerichtsvollzieher.

UNTERRICHT

Englisch (für Anfänger). 1. Erste Stunde: Montag, 5. Okt., 8.15 abends. Ferner 10 Fremdsprachen! Einheit u. in kl. Zirkeln durch nat. Lehrkräfte. Vorbereitung z. Dolmetscher-Examen. Anfang jed. Zeit! „Sprachenschule" Wilhelmstraße 50. Ruf 26593. Sprechst. 9—14 und 16—21 Uhr.

Koch- u. Backkursus für bürgerl. u. feinere Küche, Neubeginn am 6. Oktober 1942. Sprechst. von 15—17 Uhr. Haushaltungsschule Elbers, Geisbergstr. 3, Tel. 24181.

Tanzschule Krumm, Adelheidstraße 58, Telefon 24495. Neue Tanzkurse beginnen in der ersten Woche im Oktober; auch sonntags nachmittags. Auskunft und Anmeldungen: Adelheidstraße 58, 1. Einzelunterricht täglich.

Nachhilfe-Unterricht in Deutsch (Stil, Grammatik, Orthographie) sow. Schönschreiben, u. „Zierschr. erteilt lg. Akademiker. Zuschr. u. M 886 TV.

Wer erteilt franz. Unterricht? Schiffmann, Steubenstr. 9

Gründliche Nachhilfe in Mathematik, Chemie u. Physik für Schüler der 5. Klasse gesucht. Angebote u. F 891 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht in Buchhaltung u. Bilanz gesucht. Angeb. u. M 894 an den T.-V.

Unterricht im Florettfechten gesucht. Angebote m. Preisang. u. K 885 TV.

PACHTGESUCHE

Brach- od. Wiesengelände, größere Fläche, sofort auf 10-20 Jahre Nähe Biebrich zu pachten gesucht. Angeb. u. E 748 an den T.-V.

VERLOREN · GEFUNDEN

Portemonnaie, schw. mit größerem Inhalt u. Talisman (dem Besitzer lieb, teuer u. unersetzlich) vor wenigen Wochen verloren. Der Finder wird gebeten, gegen die Hälfte des Inhalts dasselbe abzugeben bei J. Haas, Goebenstraße 19, Part.

Füllhalter, schwarz, Marke Osmia, vor 2—3 Wochen auf der Straße verlor. Belohnung 10 Rm. Angebote u. L 893 an den Tagbl.-Verl.

Ring, gold., grüner Stein, oval, Mittw. verloren. Da Andenken, gegen Bel. abzugeben Fundbüro, Friedrichstr.

Geldbörse mit Inh. in Neugasse oder Marktstr. verloren. Rückgabe geg. gute Belohn. bei Ott, Luisenstr. 3, 1 r.

Kettenarmband, gold. verloren Gerichtstraße, Moritzstr., Adelheidstr., Adolfstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Landgerichtsrat, Zimmer 34.

Osmia-Füllhalter, blau, am Sonntag, Elektr. Dotzheim-Wiesbaden 1/2 9 Uhr verloren. — Abzugeben bei Eckinger, Wiesb. - Dotzheim Wiesbadener Str. 62

Siegelring, blau Lapis, Erbstück, von Mutter Angel. Palast-Hotel bis Kursaal verloren. Hohe Belohn. beim Portier Palast-Hotel.

Damen-Armbanduhr am 29. 9. zwischen 17 u. 18 Uhr Waldstr. verloren. Die ehrliche Person, die Uhr aufnahm, wird umgehend gebeten, dieselbe auf d. Fundbüro Friedrichstraße abzugeb.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Annahme-Untersuchung für die Waffen-SS.

Die Waffen-SS stellt Kriegsfreiwillige ohne und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr ein. Körpergröße mindestens 1.70 m (bis 20 Jahre 1.68 m).

Ferner werden Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei eingestellt.

Der Dienst in der Waffen-SS und SS-Polizei-Division gilt als Wehrdienst.

Jeder Freiwillige der Waffen-SS muß seiner Arbeitsdienstpflicht, die durch den Führer in diesem Fall auf 1/4 Jahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen.

Weiter besteht die Möglichkeit, daß Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Arbeitsdienst zugeführt werden können, um nach Ableistung einer halbjährigen Arbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren zur Waffen-SS einberufen zu werden. Nähere Ausführungen im redaktionellen Teil dieser Zeitung, ferner im Merkblatt der Ergänzungsstelle und durch die Untersuchungskommission.

Die nächsten Annahmeuntersuchungen finden statt: 1. 10. 1942, 8 Uhr, Wiesbaden, Paulinenschlößchen.

Meldungen von Freiwilligen werden sofort angenommen. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Von der Wehrmacht Gemusterte, können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein.

Bewerber für die Allgemeine-SS können gleichzeitig untersucht werden. Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Bahnhofstraße 46.

Verbrauchsregelung für Petroleum. Auf Grund der Verordnung über die Verbrauchsregelung für lebenswichtige gewerbliche Erzeugnisse vom 14. November 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 2221) und der Verordnung zur Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet der Verbrauchsregelung vom 25. November 1941 (Reichsgesetzbl. I S. 731) in Verbindung mit der Anordnung Nr. 45 der Reichsstelle für Mineralöl vom 16. 2. 1942 § 2, Absatz II, hat die Reichsstelle für Mineralöl angeordnet, daß für das 4. Vierteljahr 1942 folgende Höchstmengen auf die Petroleum-Bezugsausweise abgegeben werden dürfen, Verbrauchergruppe B 1 = 1 Liter monatlich, Verbrauchergruppe B 2 = 2 Liter monatlich, Verbrauchergruppe B 3 = 4 Liter monatlich, Verbrauchergruppe K = 6 Liter monatl., Verbrauchergr. H = 10 Liter monatlich. Diese Mengen sind Höchstmengen und dürfen nicht überschritten werden. Im 4. Vierteljahr 1942 sind die Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien D (grün) sowie E und F (weiß) gültig. Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden gemäß § 1, Ziffer 5, der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. Nov. 1941 (Reichsgesetzbl. I S. 734) bestraft. Wiesbaden, Bad Schwalbach, Rüdesheim, St. Goarshausen, 30. September 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden. Der Landrat des Untertaunuskreises. Der Landrat des Rheingaukreises. Der Landrat des Kreises St. Goarshausen. — Wirtschaftsamt.

Holzversteigerung W.-Sonnenberg am 20. 8. 1942. Die Holzverkäufe gegen bar der städtischen Zahlstelle dienstags und donnerstags zur Einlösung bereit. Letzter Einlösungstag: 20. 10. 1942. Wiesbaden, 29. 9. 1942. Städt. Liegenschaftsamt.

TAUSCH

Mädchenschuhe, gut erh., hohe, Gr. 30, gegen eben., Gr. 32, zu tausch. ges. Anzus. v. 3-5 Uhr. Adr. im T.-V. Ow

Mädchenstiefel, neuwert., Gr. 27, 24, 21 zu tauschen geg. ebensolche Gr. 30 b. 31, auch Halbsch. o. Gummist. Schierstein, Rheinstr. 17, 1

Tausche gute Nähmaschine geg. klein. neuw. Kühlschrank. Angebote u. M 883 TV.

Frau empfiehlt sich im Anf. v. Kinderkleid. Ang. u. E 884 TV.

Herren-Anzug, grau, Gr. 170, gut erhalt. geg. Volksempfäng. zu tauschen gesucht. Ang. u. K 882 TV.

VERSCHIEDENES

Dr. med. Josefine Wolff-Lühr, Nervenärztin Wilhelmstraße 58, 2. Sprechstunden wieder aufgenommen. Sprechzeit: Dienstags 16—17 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10—12 Uhr.

Hugo Flick, staatl. gepr. Dentist. Sprechstunden bis auf weiteres Waldstraße 14.

Wer bezieht Steppdecken? Stoff vorh., Dotzheimer Str. 37, Wahl.

Garten-Erde, grünes, größerer Posten, gratis abzugeben Friedrichstraße 38, Hausmeister.

Übernehme Heizung, Emser Str.—Walkmühlstraße. Angebote u. M 883 TV.

Wer transportiert eine Küchenherd v. Darmst.—Wiesb. evtl. als Beiladung.

Äpfelwein, Apfelsaft, Obstwein, Obstsaft! erhalten Sie in kürzester Frist von ihrem Obst. Anfragen: Adolf Göbel, Apfelweinund Fruchtsaftkelterei, Wiesbaden, Mauritiusstraße 12, Telefon 22016 u. 28354.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr., 2. 10., 18.30 bis geg. 21.15: Das Kätchen v. Heilbronn

Residenz-Theater, Telefon 27506. Heute, 19.30—21.45 Uhr: „Karl III. und Anna von Österreich", Samstag, 3. Okt., 19.30—21.40 Uhr: „Meine Schwester und ich". Musikal. Lustspiel von Benatzky.

Kurhaus. Freitag, 2. Okt., 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 19 Uhr: Richard-Wagner-Abend. Leit.: Aug. Vogt.

KONZERTE

Abendmusik. Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr. Bachkantate, Händelkonzert usw. Solist: Prof. Georg Kempff, Erlangen. Elisabeth Güntzel, Cembalo, das Wiesbadener Streichquartett und Solisten des Sinfonie- und Kurorchesters. Die vereinigten Wiesbadener Kirchenchöre. Leitung: Kurt Utz. Programme zu RM 1.— täglich in der Evang. Buchhandlung, Neugasse 4.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

„Richard-Wagner-Abend." Das zum 29. 9. 1942, 19.30 Uhr im Kurhaus angesetzte erste Konzert der NSG. „Kraft durch Freude", „Richard-Wagner-Abend", muß aus technischen Gründen auf Freitag, den 2. 10. 1942 verlegt werden.

Wanderung. Sonntag, 4. Oktober, Ortswaltung Ost: Schwalbach, Schleebornerer Heide, Fischbachtal, Riesenmühle, Wisperwanderweg, Schwalbach. Marschzeit fünf Stunden. Treffpunkt: 8.15 Uhr Bahnhof Dotzheim.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Ab heute täglich 7.30 Uhr: Die Attraktion aller Großvarietés, Gastspiel Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee". Lehrmeister Ginotti dirigiert persönlich und weitere 8 Attraktionen. Samstag und Sonntag auch nachmittags 3.30 Uhr Familien-Vorstellung.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 26. 2. Woche. In Erstaufführung. „Die bekannte Gräfin". Ein Wien-Film mit Marie Hatrell, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Hans Putzig, F. Hörbiger. Spielleitung: Geza v. Bolvary. Nach „Operngall". „Wiener G'schichten" und „Rosen in Tirol" ein neues Werk des bekannten Spielleiters. Zugelassen für Jugendliche über 14 Jahre. Wo. 14.30, 17, 19.30, So. 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 10.45 Uhr, zeigen wir den großartigen, erregenden Forschungsfilm „Rätsel der Urwaldhölle". Das Filmdokument der deutschen Amazonas-Expedition. 17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungelfieberen in den Indianerdickichten des Amazonas. Ein spannender Tatsachenbericht. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 3. Woche. Heute letzter Tag: „So ein Früchtchen". Das große Lustspiel mit Pita Benkhoff Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Maria Andergast, Will Dohm, R. Platte, P. Henckels. Die Szenen mit Lucie Englisch und Rudolf Platte als Schlittschuhläufer — eine Spitzenleistung des Humors. Die deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen. Keine telefonischen Bestellungen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Ab morgen Freitag in Erstaufführung: „Kiner für Alle", ein Film in deutscher Sprache.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Schüsse in der Wüste". Ein Abenteuerfilm aus der afrikanischen Wüste. Eine Meisterleistung von Regie und Kamera, eine Schilderung von Frauenraub und Beutezügen, von Liebe und heldischem Freiheitskämpfen. Der Schauplatz der Handlung liegt in den Ossen Ostafrikas. Bühne: Charly, der Robotträner. Die neue deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Donnerstag, 14.30, 17.10, 19.15 Uhr, den Film der Nation. — Der preisgekrönte Film: „Der große König" mit Otto Gebühr in der Titelrolle, in weiteren Hauptrollen Kristina Söderbaum, Gust. Fröhlich, H. Nielsen, Hilde Körber, Paul Wegener. Dieser Spitzenfilm der Tobis zeigt die tragische Heldengestalt des großen Verkünders für Deutschlands Einigung, den heroischen Kämpfer des Siebenjährigen Krieges und den einsamen Menschen, der allein aus dem Vertrauen zu sich selbst die Kraft zum Siege gewinnt. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Die Länge des Films „Der große König" bedingt, daß wir 14.30 Uhr beginnen, die nächste Vorführung 17.10, die letzte Abendvorstellung 19.15, der Hauptfilm beginnt 19.55 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr) den Film: „Mit Büchse und Lasso durch Afrika". Eine Jagdexpedition durch das Kongo-Gebiet. Auf gefahrvoller, abenteuerlicher Fahrt erleben wir den ewig unergründlichen schwarzen Erdteil, Afrika! Unter der glühenden Sonne in Schattenlicht des dämmernden Urwaldgrüns, leben, lieben und sterben seine bronzebraunen Menschen. Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn des Programms. Jugend hat Zutritt.

Capitol - Theater am Kurhaus. Heute, Donnerstag, letzter Tag: „Keine Angst vor Liebe". Das große Lustspiel mit Liane Haid, Ralph Arthur Roberts †, Jaxie Viktor, Adolf Wohlbrück, Theo Lingen. Der große Heiterkeitserfolg! Lachen ohne Ende! Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.20 und 19.45 Uhr. — Ab Freitag: Paula Wessely, Willy Forst in „So endete eine Liebe". Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Heute, Donnerstag, letzter Tag: „Über alles in der Welt". Ein atemberaubender Ufa-Großfilm! Ein Film der großen, packenden und aufwühlenden Geschehnisse, mit P. Hartmann, H. Stelzer, F. Kampers, C. Raddatz, O. Sima, M. Bard, B. Drews, C. Lück, M. v. Dittmar. Jugendliche zugelassen. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. — Ab Freitag: Auf vielseitigen Wunsch: „Es flüstert die Liebe". Das reizende Lustspiel mit Gustav Fröhlich, Elma Bulla. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Apollo - Theater, Moritzstraße 6. „Viel Lärm um Nixi". Jenny Jugo, Albert Matterstock, Hans Leibelt, Heinz Salfner. Um Liebe und Trompetenblasen geht es in diesem Film und um ein verwöhntes junges Mädchen, das sich auf Wanderschaft begibt, um beiden zu entfliehen. Ihre tragikomischen Landstraßen-Abenteuer, mitterlebt und miterlitten von einem flotten jungen Mann, und die endliche Bekehrung des wilden Mädchens nur Ihr sind das Glanzstück dieses an Witz und Humor so reichen Films. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.20, 19.45 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Kadetten" mit Mathias Wieman, Carsta Löck. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.15 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Heute letzter Tag: „Der Schuß am Nebelhorn". Jugend hat Zutritt.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. H. Knoteck, G. Fröhlich in „Inkognito". Heute letzter Tag! Ab Freitag: „Liebe ist zollfrei".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Donnerstag bis Dienstag ein Film zum beglückt und fröhlich stimmt! „Seine Tochter ist der Peter". Nach dem Roman von Edith Schweiger. Karl Ludwig Diehl, Traudl Stark, Paul Hörbiger und Olga Tschechowa. Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. 19.30, Mittwoch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Der Feldmeister".

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Das Schweigen im Walde".

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich außer montags, spielt die Künstler-Kapelle Fritz Strobl. Wochentags von 16—19.30 und 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—19.30 und 20—24 Uhr.

Tropfstein-Grotte, im Hause der Scala. Ab heute konzertiert täglich ab 7 Uhr das orig. Wiener Schrammel-Trio Karl Walcher. Echte Wiener Stimmung, Gesang und Humor. Sonntag auch nachm. 4 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

1 Bürohilfskraft für tägl. stundenweise Beschäftigung gesucht. Angebote u. A 678 an den T.-V.

Büro-Anfängerin sofort gesucht. Angebote u. N 884 T.-V.

Friseuse, tüchtige, sof. ges. A. Schirmbach, Spiegelgasse 1

Büglerin, perfekt, f. zwei Tage in der Woche gesucht. Helfrich, Heilmannstr. 2, Rheinstraße Str. 16, Tel. 28491.

Serviererin, tüchtig und sauber, gesucht. „Friedrichshof", Friedrichstraße 43.

Hausschneiderin, gute, für Neuanf. und Ausbesserungen gesucht. Angebote unter M 876 T.V.

Flickfrau, tüchtig, sofort gesucht. Offiziersheim Leberberg 9.

Wirtschafterin (einf. bürg. Haushalt) vertrauenswürdig, zur selbständ. Führung meines gepfl. Etag.-Haushalts sof. od. später ges. Ang. m. Zeugn.-Abr. S 878 T.V.

Köchin, tüchtig, erfahren, in Einfam.-Haus gesucht, oder Hausgehilfin, die kochen kann, mit guten Zeugnissen. Brambeer, Paulinenstraße 5.

Köchin, in feiner u. gut bürgerl. Küche perfekt, für Villenhaushalt in Berlin ges. Dauerst. Näh. Frau Rupp, Wiesbaden, Eltviller Straße 4.

Haushälterin für unseren Gästebetrieb halb- oder ganztags gesucht. H. Herzog & Co., Taunusstraße 9.

Hausgehilfin für gepflegten, modernen Etagenhaushalt in Frankfurt a. M. Vorstellung n. telefonischer Vereinbarung unter Rufnummer 27855 zwischen 13 und 14 Uhr.

Arbeitskräfte, weibl., für unseren Fabrikationsbetrieb für sofort gesucht. Die Arbeit, die zu verrichten ist, ist sauber und wird an der Werkbank angeführt. Meldungen von 16—18 Uhr erwünscht. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

Wir suchen: Kontoristin, flotte Maschinenschreiberin, zum sofortigen Eintritt. Kenntnisse in Stenographie erwünscht, aber nicht Bedingung. Packer oder Packerin, möglichst mit beruflicher Erfahrung, für sofort. Bewerbungen an Kollasplast G. m. b. H., Pfaster-Fabrik u. pharm. Erzeugnisse, Wiesbaden, Hindenburgallee 60.

Facharzt sucht Sprechstundenhilfe bald oder später. Schreibmaschine Bedingung. Angebote unter L 872 Tagblatt-Verlag.

Hausgehilfin oder jüng., unabhängige Frau, welche eine kranke Hausfrau in allen Hausarbeiten unterstützen kann, nach Thüringen für sofort oder 1. Oktober gesucht. Auskunft erteilt: Zigarrengeschäft Keller, Mauritiusstraße 1.

Männlich

Hausmeister. - Ehepaar gesucht. Besorg. d. Zentralheiz. u. Mithilfe in gepflegtem Villenhaushalt. Bedingung. Angeb. u. L 849 an den T.-V.

Lexikrikel - Bote (Junge) f. stundenweise sof. gesucht. Rheinstraße 40, Lesezirkel, Wiesbaden, Hellmundstraße 20.

Hausangestellte, jüng. oder Haustochter f. sofort oder später in gepflegt. Haushalt nach Wiesbaden gesucht. Gelegenh. zum Kochen, Backen und Nähen lernen. Frau Motekat, Weimar, Am Horn 13b.

Hausgehilfin, welche selbständig Geschäftshaushalt führen kann, sofort oder 1. 11. ges., evtl. auch halbe Tage. Vorst. Erna Wehle, Kirchgr. 54, Laden.

Hausgehilfin, angenehme, für ganz o. ½ Tag für gepfl. Haushalt (Kurlage) gesucht. — Eintritt nach Übereinkunft. Ang. u. A 677 TV.

Hausmädchen oder Frau für gepflegt. Haushalt für sof. od. später gesucht bei Wolf, Blücherstraße 17, Laden.

Hausmädchen, tücht. in großen Privathaushalt nahe Wiesbaden sofort oder später gesucht. Angebote u. B 889 TV.

Mädchen, tüchtig, ordentl., auch ält., für Zimmer u. etw. Hausarb. gesucht. Privathotel Alsbach, Kapellenstraße 2.

Haushaltshilfe f. jed. Vormittag sof. ges. Kapellenstraße 19.

Haushaltshilfe, 3 Std. 4 Std. vorm. ges. Tannusstraße 13, 1.

Frau oder Fräulein, zuverlässig für kleinen Haushalt, evtl. auch nur für halbe Tage. Bartels, Bahnhofstraße 13.

Putzfrau, zuverlässig und ehrlich, zweimal wöchentl. 2-4 Stunden sofort ges. Aarstraße 68.

Putzfrau v. 5 bis 7 Uhr ges. Bossong, Kirchgasse 58.

Putzfrau für Büro und Hausreinigung tägl. 1—2 Stunden ges. Staatl. Lotterie-Einnahme Kern, Adelheidstraße 29.

Putzfrau gesucht. Emser Str. 69 G. E.

Hausangestellte, jüng., unabhängige Frau, welche eine kranke Hausfrau in allen Hausarbeiten unterstützen kann, nach Thüringen für sofort oder 1. Oktober gesucht. Auskunft erteilt: Zigarrengeschäft Keller, Mauritiusstraße 1.

Suche für sofort 14 Tage b. 3 Woch. Vertretung f. Nachtpförtner (Bedg. Telefon u. Heizung). Angebote unter Nr. 6 Tagbl.-Verl.

Hilfsarbeiter, auch Invalide, f. leichte Arbeiten ges. Ang. u. B 881 an T.-V.

Laufjunge, auch stundenweise nach Vereinbarung gesucht. Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45.

Kanalisation und Kläranlagen. Bekannte Spezialfirma sucht: 1 erfahrenen Fachmann als Geschäftsführer, Beteiligung und spätere Geschäftsübernahme möglich. 2. Bauaufmann. Den Bewerbungen sind ausführliche Unterlagen beizufügen. Angebote erb. u. A 679 Tagblatt-Verlag.

Schreibmaschinenmechaniker in gute Dauerstellung gesucht, evtl. auch zur Umschulung geeignete Bewerber aus ähnlichen Berufen. Olympia Büromaschinenwerke AG., Zweigniederlassung Frankfurt/M., Frankfurt/M., Schillerstraße 2.

Buchdrucker und Umdrucker, tüchtig und gewandt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Z 655 Tagbl.-Verl.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Kontoristin (Lohnrechnerin) sucht für sof. od. spät. Stell. Ang. u. S 886 TV

Frau, jung, sucht Stelle für leichte Büroarbeiten, mögl. ganze Tage. Angeb. u. W 890 an T.-V.

Dame, mehr. Jahre geübt Beschäftigung als Apothek.-Hilfe u. für chem. Untersuch. oder l. Sanat. Kenntn. l. Maschin.-Schreiben, Angebote u. M 853 T.-Verlag.

Hausmeisterin sucht Hausmeister-Stelle. Heizung u. alle Arbeit. werden übern. Ang. u. W 886 TV.

Dame mittleren Alters, Akademikerin, sprachenkundig, mit vielseitigen künstlerischen und kulturellen Interessen und langjähriger erfolgreicher Lehr- und Erziehungserfahrung im In- und Auslande, Schreibmaschine und Stenographie beherrschend, sucht in geschätzten häuslichem Tun bewandert, sucht menschlich und sachlich erfreuliche Arbeitsmöglichkeit in ernsthaft strebendem, warmherzigem u. ehrlichem, sehr kultiviertem Lebenskreise, womögl. in Süd- oder Südwestdeutschland. Angebote unter A 600 an den Tagbl.-Verl.

Frau sucht Stelle a. Servieren mit etw. Hausarbeit dabei. Ang. u. W 882 TV.

Serviererstelle für die Abendstunden auf oder später gesucht. Angebote u. G 883 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Frau, jung, sucht Kinderbett gleich welcher Art. Angebote u. B 890 TV.

Männlich

Herr, tüchtig, älter, sucht Stellung für leichtere Büroarbeiten. Angebote unt. F 890 an T.-Verlag.

Hausmeisterst. ges. Heiz. w. mitübern. Ang. u. K 893 TV.

VERMIETUNGEN

Mansard-Wohnung, kleine, 2 Zimmer, Küche u. Keller, zu vm. Kastellstr. 2, 1

Zimmer, 1- o. 2bett. frei Dotzheimer Straße 31, 1. St.

Zimmer, behaglich möbliert, sonn., m. Heizung und voller Verpflegung an best. Herrn od. Ehepaar l. gut. Hause z. v. Rüdesh. Str. 7, P.

Zimmer, möbl., ch. Wäsche u. Bedien. an Berufst. zu v. Ang. u. T 893 TV.

Zim., frdl. möbl., in gepfl. Haush. an berufst. Hrn. zu v. Karlstr. 6, Part.

Zimmer, 2betting, behaglich möbliert, sonnig, m. Heizung, fließ. Wasser, mit Frühstück u. Mittagessen, in erster freier Kurlage, in best. Haus Ehepaar oder 2 berufst. Damen sofort zu vermiet. Angebote u. B 886 an Tagbl.-Verlag.

Zimmer, gut möbl., mit voller Verpfl., 1 od. 2 Betten, zu verm. M. Christians, Rheinstraße 62, 1.

Zimmer, schön möbl. an berufst. Herrn zu vermiet. Hallgarter Str. 7, 3 Mitte.

Zimmer, möbl., z. v. Rathausstr. 5, 3.

Wohnschlafzim., schön, gut möbl., fr. Wilhelmstraße 3, 1. Minor

Wohnschlafzimmer, groß, gut möbliert, mit Pension, 1 od. 2 Betten, sofort zu vermieten. Adresse im Tagbl.-Verl. Oy

Zimmer, möbl., Zentralheizung, fließ. kaltes u. warmes Wasser nur an berufstätige Dame Leberberg 4, 2 l. a. Kurgarten sofort zu vermieten. Besichtigung bis 14 Uhr. Ang. u. H 864 TV.

Zimmer, frdl. möbl., l. g. Hause a. solv. Dauermieter(in) abzugeben. Ansehen heute zw. 13 u. 16. Adr. im T.-Vl. Ov

Zimmer, gut möbl., z. v. Adr. I. TV. Od

Schlafstelle für Hrn. zu verm. Grabenstraße 24, 2.

2-Bett-Zimmer, frdl. m. Kochgel. z. v. Michelsb. 28 V. 2 L

2—3 Zimmer, schön möbl., in gut. H., Nähe Hbf., zu vm. (eventl. Teilwohn.) Ang. u. G 888 TV.

In Mühlbach/Nassau findet älterer Herr oder Dame Aufenthalt mit Verpflegung. Adresse an erfr. im Tagblatt-Verl. Ra

MIETGESUCHE

2 möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) in gutem Hause mit Zentralheizung. Bad und Frühstück für alleinstehenden Herrn. 50 Jahre, in leit. Stellung, gesuchg. Zuschriften an Direktion Dresdner Bank, Filiale Mainz.

1—2-Z.-W., ev. mit Notküche für 1. 11. gesucht. Angebote unter L 888 T.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung, gepflegt, evtl. groß. 1-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht. Ang. B 861 T.-V.

2-Zimmer-Wohnung, möbliert od. 2 Zim. mit Zentralheizung, mögl. Kurhausnähe, v. ig. Akademiker-Ehepaar sofort od. später gesucht. Angebote u. A 676 TV.

2-Zimmer-Wohnung, ev. auch Teilwohn., zu mieten gesucht. Ang. u. T 887 TV.

2-3-Zim.-Wohnung sofort ges. Pünktl. Zahler. Eil-Preisang. u. M 889 TV.

Zimmer, möbl., mit Pension u. Famil.-Anschluß von berufstätiger junger Dame ab 15. 10. 42 gesucht. Angebote mit Preis erbeten u. S 890 T.-Verlag.

Dauerpension, gutes, reif Familienanschluß, auch Umgegend, sucht älterer, ruhiger Herr in geordneten Verhältnissen. Nur ruhige kl. Familie, notfalls Versorgt. bei Krankheit u. Alter. Ang. u. D 883 TV.

Zimmer, frdl. möbl. von geb. Dame bei ebensolcher Dame mögl. Nähe Taunusstraße oder Umgebung gesucht. Angebote u. L 890 an den Tagbl.-Verl.

2 Zimmer und Küche, auch Mans.-Wohn., gesucht. Angeb. u. T 882 an den T.-V.

3-Zimmer-Wohnung, möglichst bald, zu mieten gesucht, evtl. mit Hausmeisterstelle. 2-Zim.-Wohn. k. i. Tausch geg. v. Ang. u. T 886 TV.

Zimmer von Berufst. ges., ev. m. Heiz. Ang. u. H 886 TV.

Wohnschlafzimmer, gut möbl., m. voll. Pension, Nähe Kurhaus, in gepflegt. Hause von ruhiger Dame gesucht. Angeb. u. B 884 TV.

Zwei Zimmer, möbl., mit Küche, evtl. Küchenbenutz., zum 1. 11. 42 von jungen Beamten - Ehepaar gesucht. Wäsche u. Geschirr wird gestellt. Auch Lage am Stadtrand oder Vorort angenehm. Ang. u. H. 879 TV.

Zimmer, schön möbl., mit Pension, möglichst bei Privat. sof. gesucht. Preis 80-100 Mk. Angeb. u. K 886 an T.-Vl.

Zimmer, leer, teilw. oder möbl., m. Zentralheiz., Kochgelegenheit oder Kochraum z. 1. 10. evtl. sp. z. V. Ang. u. K 892 TV.

Zimmer, groß, leer mit Kochgelegenheit, in guter Lage gesucht. Ang. u. M 893 TV.

Zimmer, leer, v. ält. Herrn gesucht. Ang. u. S 893 an T.-Vl.

WOHNUNGSTAUSCH

2—3-Zim.-Wohnung gesucht. 3-Z.-Wohn. (sauber) in Frankfurt a/M. kann in Tausch gegeben werden. Ang. u. T 879 TV.

2-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Bad u. Heitung gesucht. Geräumige 2-Zim.-Wohn. mit Bad in Worms kann dafür in Tausch gegeben werden. — Telefon Nr. 61426.

1 Zimmer u. Küche in g. Hause, 20 M., gegen 2- od. 3-Z.-Wohnung gesucht. Ang. u. L 858 TV.

1 Zimmer u. Küche im Abschluß, Etap., freie Lage gesucht. Gebe 2-Zim.-Wohn. im Abschluß, Bahnhofsnähe, i. Tausch. Angebote u. B 888 an den Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung, schöne, mit Küche. Nähe Zietenschule. Parterre, sofort zu tauschen. Angeb. u. E 891 an den T.-V.

Tausche schöne, gr. 2-Zimmer-Wohnung Part. Vdh. in gut. Hause geg. ebenso, l. Stock, auch Etap. Ang. u. S 879 TV.

IMMOBILIEN

Landhaus od. Villa, Lage Bierstadter Höhe oder Wartturm, zu kaufen gesucht. Erb. Zuschriften u. A 675 an den Tagbl.-Verl.

1-2-Famil.-Haus oder Villa, gut. Wohnl. oder Umgeb. mögl. mit freiwerdender Wohn. sof. oder später gesucht. Ang. u. W 873 TV.

Mietshaus i. Nordwest. zu kaufen gesucht. Angebote u. H 813 T.-Verlag.

Garten oder Baumgrundstück v. Selbstkäufer gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 871 TV.

Garten- oder Obstbaumstück z. kaufen od. gegen Ab. Gemüse u. Pflanzen gesucht. Angebote u. D 867 T.-Verlag.

Eigenhaus m. Wirtschaft a. Rh. für 40 000 RM zu verk. 1941 Ums. 78 000 RM. Ang. Wagner., Immobilien, Wiesbadenstraße 22 P.

VERKÄUFE

Lebensmittelgeschäft zu verpachten. Angebote unter L 872 Tagbl.-Verlag.

Zwei Holzbettstellen gut erh., à 35.—, 2 geol. Lampensch. 15.-, 20.-, Wanduhr 30.-, Schraubstock (Prometer) 15.-, zwei Wandtelefone à 20, zwei Rasierklingenschärfapper. 3.-, 10.-, Adr. TV. Mp

Zimmer-Zuglampe f. 12 Mk. vk. Rauenthaler Str. 17, 2 l.

Gemälde-Staffelei, Eichenstamm m. Rahm. u. Glas, Bildgröße 50×42 cm 30.-, Bilderrahmen, 75×63, 55×45, 50×35 u. 30×24, mit Glas, v. 2-10 M., Bettst. mit Patentrahmen, massiv, 40.-, Nachtschränkch. m. Marmorpl. 7.-, Anzuse. b. 16 U. W.-Biebrich Friedrichstr. 19 p. r.

Krankenfahrstuhl f. 80 Mk. zu verkauf. Hingott, Westendstraße 36, Part.

Kinderwag., g. erh., bis 30 M. vk. Donnerstag 13 bis 14 Uhr Franz-Abt-Str. 3, P.

Kinderwag., gut erhalten, 40 Mk. zu verk. Karlstr. 21, 3

Höhensonne (Marke Vitralux) 40 Mark. Schaftmesser f. frisch geschlt., Gr. 38, 20.-, Wintermantel für Knaben im Alter v. 12-14 Jahren 15.-, 1 Paar Räder für Leiterwagen 8.-, zu verkaufen. Anzusehen v. 18-19 Uhr. Adr. i. T.-Verl. Os

Gasschneider, Diamant, neu, für 30 Mk. zu verk. Ang. u. D 888 TV.

Strickmaschine, 6—42 Teilung, für 85 Mk. zu verkauf. Anzusehen bei Heinrich Paul in Wiesbaden, Frankfurter Straße 44b, gegenüb. Sportplatz

Ofen, eisern., Allesbrenner, 20 Mk. zu verk. Rheinblickstraße 30.

14 Sauerkrautfässer, leer, à 1.50 Mk., zu verk. Mayrer, Schiersteiner Str. 71.

Wellblech-Garage f. Motorrad, Fr. 50.-, zu verkaufen. Angeb. u. H 872 T.-V.

Handeswinger f. 30 Mark zu verkaufen. Ang. u. K 882 TV.

TIERMARKT

Ferkel, schöne, sechs Wochen alte, hat abzugeben Hch. Salz, Wiesbaden-Erbenheim, Obergasse 10.

Läuferschweine, 70 Pf. schwer, zu verkaufen bei Rossel, Dotzheim, Mühlgasse 16.

Boxer-Rüde, 2 J., gelbgestreift, mit seiten schönen Tier, in nur gute Hände abzugeben bei S. Huber, Nerotal 14.

Schauzucht, jg. reinrass., zu verkauf. Autor. Fahlinger, Weidenbornstr. 12.

Fox bill. zu verk. Walramstraße 22, Hth. 1, ab 5 Uhr.

Schäferhundinnen, deutsche Zucht, Wochen alt, verkauft Löser in Idstein, Hindenburgstraße Nr. 26, Telefon 212.

Dobermann, rasserein, umständehalb abzugeben. Ruf 24824 (Rheing.), Hindenburgstraße 29.

Kater, jung, schw.-weiß, stubenrein, in nur gute Hände zu verschenken. J. Weber, Wielandstraße 11, 2 l.

KAUFGESUCHE

Zwei Silberfüchse, gut erh., zu k. ges. Ang. u. S 872 TV.

2-3 Nerze (Cravatte) oder Marder, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. W 885 TV.

Damen - Pelzmantel, eleg., gut erh., Gr. 46-50, zu k. ges. Ang. u. M 872 TV.

Herren - Pelzmantel, modern u. neuw., Größe 48—50, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 879 TV.

Damen-Mantel, Gr. 42-44, gut erhalten, gesucht. Leihgang, Bleichstraße 15.

Damen-Winter- und Wettermantel, gut erhalten, gesucht. Ang. u. M 892 TV.

Damen-Mantel, Gr. 44, gut erhalten, zu kaufen gesucht: daselbst 2fl. Gaskocher, fast neu m. Schlauch für 12.50 Mk. zu verk. Adr. im T.-Vl. Os

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dr Becker Langgasse 56. Telefon 26683.

Nerzfell oder Nutria, mögl. gut erhalten, f. Herren-Wintermantel-Futterung gesucht. Preisangebote u. F. M. 742 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstr. 15

Klaviere und Flügel, Grammophone und Schallplatten, Radiogeräte, Opernglöser, Feldstecher, Kunst- und Antiquitäten, Gebrauchsgegenstände, Koffer, Gläser, Porzellane, Zinngeschirre kauft laufend Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstraße 3. Telefon 28459.

Piano oder guter Flügel, Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote an H. Schuck, Jahnstraße 34, Telefon 22993.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klapper, Kunst- u. Auktionshalle, Webergasse 37, Telefon 28627.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoff für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Winter-Mantel in braun oder blau, gut erhalt., Gr. 42, für ein 17jähriges Mädel aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. E 885 TV.

Herren-Übergangs- oder Regenmantel, gut erhalten, Größe 1,74 m, zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 881 an den TV.

Anzug, Gr. 46, gut erh., ges. Leihgang Bleichstraße 15.

Herr.-Anzug, neuw., Gr. 46, schlk. Figr., zu kauf. ges. Zu erfr. i. Stock, auch Etap. Ang. u. S 879 TV.

Ausüge, Pullover, Sportshemden, Unterhosen f. 13 u. 15j. Jungen, alles gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. D 884 TV.

Dam.-Trauerkleidung Gr. 42-44, nur gut erhalten, gesucht. Ang. u. B 891 TV.

Abendkleid, eleg., u. Wollkleid, Gr. 40/42, bd. neuw., ges. Ang. u. G 882 TV.

Kostüm, gut erhalt., Gr. 44-46, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. T 884 TV.

Kostüm, Größe 42, Wintermantel, Übergangsmantel, beides Größe 44, runder Eichentisch, alles gut erh., v. Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. H 887 TV.

Skihose, ev. Trainj.- oder Herrenhose, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 886 TV.

Damen-Reithose, gut erh., Größe 40/42, zu kaufen gesucht. Ang. u. T 889 TV.

Damenschuhe, gut erhalten, Gr. 38/39 u. elektr. Kochplatte gesucht. C. Reimer, Spiegelgasse 3.

Damen-Schuhe, Gr. 36½ u. 37, beide neuwert., gesucht. Ang. u. F 892 TV.

Dam.-Überschuhe u. warme Haussch., 38/40, alles g. e., ges. Ang. u. W 883 TV.

H.-Reitstiefel, gut erh., Gr. 44/45, zu kaufen oder gegen Tauschobj. mit Gr. 42 u. Hülle zu tausch. Ang. u. G 890 TV.

Kinder, gut erh., aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. I. 877 TV.

Piano-Akkordion, g. erh. Auf. Preisang. u. H 893 TV.

Radio, auch Volksempfänger, gesucht. Ang. u. F 887 TV.

Radio, gut erhalten, v. Kriegsversehrten zu kaufen gesucht. Ang. u. G 869 TV.

Radio-Gerät, gutes, u. ein Wecker kauf. A. Gehrig, Rauenthal (Rheing.).

Koffer-Radio, gut erhalt., suf. zu kaufen gesucht. Eilang. da Abreise. Ang. u. F 887 TV.

Koff.-Batt.-Empfäng. oder sonstig. Batterie-Empfänger zu kaufen gesucht. Angebote u. K 887 TV.

Möbel, ant. gesucht, u. Standuhr zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 878 TV.

Kleiderschrank, 2tür. sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. K 886 TV.

Kleiderschränke, Betten, Tische, Stühle, Schreibtische, Waschtische, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Einzelbetten, Wohn- u. Schlafzimmer, sow. ganze Nachlässe zu kaufen gesucht. Ehrlich, Bleichstraße 36.

Kleiderschrank, dkl., eintürig, zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. S 849 an T.-Vl.

Kleiderschrank, gut erh., zu kauf. gesucht. Arnold Walramstr. 17, l. r.

Chaiselongue sowie Deuke u. Kissen, g. erh., ges. Steinmetzbecksstr. 23.

Bücherschrank zu kaufen gesucht. Ang. u. F 879 TV.

Kinderwagen und 2 Federbetten, alles gut erhalten, ges. Ang. u. L 884 TV.

Korb-Kinderwagen, modern, neuwertig, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 894 TV.

Puppenwagen, klein, zu kaufen gesucht. Ang. u. K 884 TV.

Eisenbahnschienen, Spur 0, m. od. ohne Weichen zu kaufen ges. Scharnhorststraße 33, 2 l.

Nähmaschine, gebr., aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 888 TV.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote u. G 887 TV.

Bandsäge u. Hobelmaschine zu kaufen gesucht. Ang. u. D 891 TV.

Bandsäge, 70-90 cm Rollendurchm. zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 650 TV.

Füllfederhalter, sehr gut erhalten, ges. Ang. u. D 887 TV.

Badewanne, email., zu kaufen gesucht. Ang. u. B 879 TV.

Benzinkocher zu k. gesucht. Angeb. u. S 883 an den T.-V.

Für Wechselstrom 220 Volt einen Elektroherd, Heizplatte oder Kocher zu kaufen gesucht. Kapellenstr. 10 P. Telefon 20316.

Heizsonne, elektr., od. elektr. Ofen v. Privat zu kaufen gesucht. Preisangebote u. E 888 an T.-Vl.

Heizplatte, elektr., oder Kochtopf ges. Telefon 27740.

Gasbackofen u. Nähmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. Preisangebote an Weyer, Adlerstr. 7.

Küchenherd, klein, evtl. kombiniert, gesucht. Angebote u. F 883 T.-Verlag.

Heizofen, elektr., kleiner, gut erhalten, 220 Volt, für sofort gesucht. Angeb. u. A 680 an den T.-V.

Ofen, elektrisch, 120 Volt, gesucht Mainzer Str. 40, T.

Heizofen, elektr., u. Kochplatte zu kauf. ges. Schmidt, Nerotal 30.

Gasheizofen oder elektr., brauchbar, gesucht. Angebote u. D 876 T.-Verlag.

Gasheizofen kauft Prorath, Kirchgasse 24.

Gasbackhaube, wenn auch defekt, zu k. gesucht. Preisangeb. u. H 894 an T.-Vl.

Gaslampe mit Rohr zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. G 894 an den T.-V.

2 Blumen